

Langversion, Deutsch

Warum wurde Stephen Paddock zum Täter?

Das Paddock-Puzzle. Ein Blick in die Gründe, Abgründe und Hintergründe des Attentäters von Las Vegas ein Jahr danach

Die Tat vom 1. Oktober 2017 in Las Vegas verstörte weltweit die Öffentlichkeit. Im August 2018 legte die Polizei von Vegas ihren Abschlussbericht vor. Für den von Stephen Paddock begangenen Massenmord an Konzertbesuchern sei kein Motiv zu erkennen, heißt es dort. Wer sich mit der Geschichte der Familie Paddock, mit der Biographie des Täters befasst, kann daran zweifeln.

Stephen Paddock, 64 Jahre alt, College-Absolvent, wohlhabender Eigentümer mehrerer Immobilien in Arizona, Texas und Kalifornien, war im Rentenalter. Sein Vermögen warf genug Rendite ab, um gut davon zu leben. Er nahm Mieten ein und gewann zudem hohe Summen als Glücksspieler, der bevorzugt Casinos mit Video-Poker-Automaten besuchte. Er lebte an wechselnden Wohnorten und hatte eine Lebensgefährtin, die sich ebenfalls im Milieu von Casinos bewegte. Beide waren, häufig getrennt voneinander, viel unterwegs.

Paddock galt als unauffälliger Bürger. Mit dem Gesetz war er bis zum Tag der Tat nie in Konflikt gekommen. Doch von einem Tag auf den anderen schien er sich in ein Monstrum verwandelt zu haben. Wie über Nacht, so die mediale und familiäre Darstellung, mutierte dieser Mann zum Massenmörder. Am 1. Oktober 2017 beging Stephen Paddock ein Verbrechen, das die Öffentlichkeit nicht nur in den USA, sondern auf der ganzen Welt erschütterte. Über Tage und Wochen war von der Tragödie die Rede, im Fernsehen, im Radio, in Zeitungen.

Von zwei zerschlagenen Fenstern der 32. Etage eines Hotelhochhauses aus hatte Paddock mit Schusswaffen wahllos in eine Menge von 22.000 ihm unbekannter Menschen hineingefeuert. Er tötete 58 Besucher eines Country-Konzerts in Las Vegas und verletzte 887 weitere. Es war der schlimmste durch ein einzelnes Individuum verursachte Massenmord in der Geschichte der USA.

Paddock schoss, als wäre er ein Jäger, der von einem Hochsitz am Waldsaum aus auf Rehe zielt, die ahnungslos auf einer Lichtung äsen. Als sein improvisierter Schießstand von Sicherheitskräften im Hotel entdeckt wurde, nahm er sich laut FBI-Ermittlern selbst das Leben.

Ratlos und verzweifelt präsentierte sich sein jüngster Bruder Eric Paddock in Florida den Kameras. „Wir haben keine Ahnung, warum er so gehandelt hat“, erklärte er im Namen der Familie. Es sei, „als wäre ein Asteroid aus dem Himmel gefallen“. Noch wenige Wochen vor dem Attentat habe der Bruder Stephen der alten Mutter einen Rollator nach Florida schicken lassen, da sie nicht gut zu Fuß sei. Er habe sich erkundigt, wie es der Familie des Bruders Eric nach dem Stromausfall wegen des Hurrikans Irma Anfang September ergangen sei. Normal, unauffällig, zurückgezogen, so zeigte sich das vom Umfeld vermittelte Bild.

Verblüffend an diesem erneuten Fall eines „mass shootings“ in den USA waren mehrere Faktoren. Typische Amokläufer sind meist Jugendliche oder junge Männer. Hier schockierten das hohe Alter des Täters sowie die vermeintlich komplette Anlasslosigkeit der Tat. Jegliches

Motiv ideologischer, religiöser, privater, rassistischer oder politischer Art schien zu fehlen. Stephen Paddock rationalisierte sein Handeln weder durch eine Anklage noch durch ein Manifest oder einen Abschiedsbrief. Er hinterließ kein Testament. Seine Opfer waren Junge und Alte, Schwarze und Weiße, Männer und Frauen, die im Freien Musik hörten. Wen seine Kugeln töten würden, konnte der Täter nicht wissen. Er handelte scheinbar „out of the blue“, aus heiterem Himmel.

Umso mehr Mutmaßungen zirkulierten. Forensische und medizinische Experten wurden befragt, etwa zu genetischen und gesundheitlichen Defekten als Ursachen von Tötungsdelikten. Ein „Profiler“ erklärte einem US-Wochenmagazin, Täter wie Stephen Paddock seien „von Geburt an“ zum Mörder prädestiniert.¹ Anomalien im Gehirn wurden vermutet, doch die Autopsie ergab keinerlei pathologische Befunde. Körperlich war Stephen Paddock seinem Alter entsprechend kerngesund.

Angesichts der kriminellen Karriere des Vaters von Stephen Paddock stellte vor allem die New York Times Spekulationen über eine „family history of mental illness“ (2) an und tastete sich, wenngleich hereditär deutend, an den Kontext Familie heran. Ein Wissenschaftsredakteur der Londoner Times fragte, ob der Sohn die „psychopathischen Gene“ des Vaters geerbt habe. (3)

Andernorts rekurierte man bei der ins Leere tappenden Suche nach Trost auf die Existenz dämonischer Kräfte, die hier am Werk gewesen seien. Die Leitung des Mandalay-Hotels bat einen katholischen Priester, der am Tatort Seelsorge geleistet hatte, den Raum zu segnen, von dem aus Paddock geschossen hatte. Die Kulthandlung am Tatort geschah am 18. Oktober, sie sollte das verstörte Hotelpersonal beruhigen. Als er das Hotelzimmer betreten wollte, erklärte Reverend Clete Kiley, habe er sich „zurückgeschoben“ gefühlt. Im Raum habe er „das Böse“ gespürt. Clete Kiley sprach dort das Gebet zum Erzengel Michael mit der Bitte um Schutz in der Schlacht (4). Auch Amerikas Präsident Donald Trump verstieg sich bei seinem ersten Auftritt nach dem Massaker am 2. Oktober 2017 zu der Behauptung, in Las Vegas sei „eine Tat des schier Bösen“ verübt worden, „an act of pure evil“.

Mystifizierende Deutungsmuster auf der einen konkurrierten mit biologistischen, positivistischen auf der anderen Seite. Beide Muster sind Anzeichen einer Abwehr, die typisch ist für die öffentliche Sphäre der Gegenwart. Beleg dafür ist auch die Beliebtheit von Fernsehserien wie „Autopsy“ oder „Medical Detectives“, die hochtechnische, forensische Fallarbeit zeigen, ohne über die Hintergründe der als „horrific“ dokumentierten Gräueltaten

ein Wort zu verlieren. Oszillierend zwischen Detailversessenheit und diffusem Grauen wird Thrill geliefert, während Taten und Täter exterritorialisieren dürfen: Das sind nicht wir – das sind die Anderen. 2016 veröffentlichte die Mutter eines der beiden Amokläufer, die am 20. April 1999 an der Columbine High School im US-Bundesstaat Colorado zwölf Schüler und einen Lehrer erschossen hatten, einen Bestseller über die Familie und den Sohn, Dylan Klebold.

Wer ihre Familie vor dem Massaker untersucht hätte, schreibt sie, der „hätte selbst mit der Lupe nichts gefunden, was nicht hochgradig durchschnittlich war“. In ihrem Hunger nach Erklärung und Rechtfertigung fügt sie an: „Für psychische Erkrankungen sind Kinder heute so anfällig, wie sie es vor hundert Jahren für Infektionskrankheiten waren.“ Sie wirft sich vor, ihren verschlossenen Sohn zwar „grenzenlos“ geliebt, doch Alarmsignale übersehen zu haben, etwa, dass er sich zu Weihnachten eine Waffe gewünscht hatte. Und die Mutter erinnert sich

an mythisch wirkende „Vorahnungen“. Einmal habe sie das Neugeborene auf dem Arm gehalten, als sie „plötzlich das Gefühl drohenden Unheils“ befiel und sie „erschauerte [...] als wäre ein Raubvogel über uns hinweggeflogen und hätte seinen Schatten auf uns geworfen“. Sie sei „keineswegs abergläubisch“, habe aber geahnt, „dieses wundervolle kleine Bündel in meinen Armen“ werde ihr eines Tages „großen Kummer“ bereiten. (5)

Doch noch mehr als darum, darauf zu achten, ob sich ein Kind eine Waffe wünscht, müsste es darum gehen, darauf zu achten, was auf Kinder projiziert wird, welche Introjekte sich in ihrer Psyche entwickeln. Der „Raubvogel“, der über dem Baby kreiste, entsprang ja offenkundig der Fantasie der Mutter. Und Ähnliches geschieht auch in weitaus weniger extremen Fällen, in denen Kinder die Fantasien der ihnen nahen Erwachsenen aufnehmen, ohne sie verbalisieren und mentalisieren zu können.

In der Betrachtung des Extremfalls gelangt die Gesellschaft an die Grenzen der Modelle ihrer Selbsterklärung, die oft nicht dahin reichen will, soll, darf, wo der Extremfall entstand: mitten in der Gesellschaft. Mit den Grenzen offenbart sich zugleich, welche Rationalisierungen, welche Abwehrmechanismen die Gesellschaft generell für psychische Phänomene und Affektdeutungen parat hält, was sie sich bei Bedarf zurechtzulegen will, wie reif sie ist – oder wie unreif. Stephen Paddocks Fall, der wie die im Alter nachgeholte Tat eines Amok-Teenagers wirkt und Extremtaten quasi in nuce repräsentiert, eignet sich nicht nur zur Betrachtung, er ruft danach, auch darum, weil der Täter keinerlei Motivbekanntgabe für notwendig oder möglich hielt. Seine Verzweiflung und seine am Ende vermutlich psychotische Verstörung erlaubten ihm offenbar nicht einmal die genugtuende Vorstellung, er werde posthum „erkannt“ werden und habe dann heldenhaft etwas an den feindseligen Verhältnissen verändert, in denen er sich wähnte.

Nach dem Massaker von Las Vegas belagerten Medien die Geschwister, die Freundin, die früheren Nachbarn des Täters. Völlig normal sei er gewesen, hieß es, scheu, zurückhaltend. „There was nothing secret or strange about him“, sagte eine Verwandte in der Washington Post. (6) Ermittler des FBI erklärten, sie stünden vor einem Rätsel: „Mystery“ wurde zur häufigsten Vokabel. Der jüngste Bruder des Täters hofft, man werde Pathologisches im Hirngewebe des so normalen und großzügigen Bruders finden, „because if they don't we're all in trouble“ (7), „wenn sie nichts finden, wären wir alle in Schwierigkeiten“. Mit „wir“ meine er die Gesellschaft: Dann sei man vor niemandem sicher.

Mit dem „Wir“ gibt er auch die Angst der Familie preis, dass sich Verbindungen zwischen dem Handeln des Bruders und der Gruppe der Verwandten knüpfen ließen. Etwas könnte ans Licht kommen, das niemand sehen will. Familien wie Gesellschaften wehren das Wissen ab, dass Delinquenten aus ihrer Mitte kommen, dass sie mit ihnen etwas zu tun haben. Dabei ist es zentral, eben das zu erkennen, nicht zuletzt, um Tat und Täter zu entmystifizieren, um aufzuklären, heilen und präventiv denken und handeln zu können. Die Familie habe das Gefühl, als sei „soeben ein Asteroid auf uns gefallen“, sagte der Bruder Eric am Tag nach der Tat dem Sender ABC News. „Wir haben keine Ahnung, warum das passiert ist.“

Wie Sue Klebold beteuert Eric Paddock im Interview, es gebe „keine Geheimnisse in der Vergangenheit“ der Familie. Man könne noch so sehr forschen: „There will be nothing to be found.“ Mit den Augen der Aufklärung gesehen weist jedoch jede Straftat ihre Ursachen, Gründe und Hintergründe auf. Jede entsteht auch aus dem Umfeld heraus, in dem sich der Mensch befand. Kein Täter fällt als Asteroid aus heiterem Himmel. Anzunehmen wäre

vielmehr, dass Stephen Paddock etwas ausagierte und dass sich ein Motivmosaik in seiner Biografie finden lässt.

Es musste Motive geben – diese Überzeugung stand am Anfang der Suche. Um relevante Teile des Paddock-Puzzles zu finden, wurden zunächst die über viele, öffentlich zugängliche Quellen verstreuten Informationen zur Biografie in eine chronologische Ordnung gebracht. Bereits beim Anordnen der Daten auf der Zeitachse zeigte sich eine Art roter Faden, ein zwar oft unterbrochener, teils gespleißter, mal hauchdünner, mal festerer Faden, doch er leuchtete rot genug, um Kontexte nahezulegen, auch wenn ein Wald aus Fragezeichen bleibt. „Wenn es so war“: Dieses Caveat sollte in jeder Zeile mitgelesen werden, wo es hier darum geht, nachträglich ein Kind zu sehen – ein Kind zu sehen, um etwas von dem Erwachsenen zu verstehen, der sich mit seiner Tat aus der Gesellschaft herauskatapultierte, aus der er kam.

Stephen Paddock und die Geschichte einer Familie

Im Mai 1960 gewinnt der sieben Jahre alte Junge Stephen Paddock einen regionalen Klavierwettbewerb für Kinder in Tucson im US-Bundesstaat Arizona. Er wird stolz gewesen sein auf seinen Erfolg und darauf, dass sein Name samt dem Geburtsjahr 1953 im Arizona Daily Star veröffentlicht wurde. Stolz auf ihren Sohn werden die Eltern empfunden haben, die ihn wahrscheinlich gelobt und ermutigt haben. Auch wenn Stephen in der provinziellen Wüstenstadt im Süden der Vereinigten Staaten wohl eher ein kleines Klavierstück als eine Mozartsonate vorgetragen hatte, muss er die Jury mit etwas von sich überzeugt haben, Musikalität, Ehrgeiz, Auftreten, Virtuosität oder etwas von alledem.

Aus dem Kind, das im Mai 1960 in Arizona sein kleines Konzert gegeben hatte, wurde im Oktober 2017 in Nevada ein Massenmörder, der die Besucher eines von Massen besuchten Konzerts niederschoss. Mit seiner in ihrer Dimension maßlosen, unsühnbaren Straftat handelte er wie ein Kriegsverbrecher in einem privaten Krieg wider die Gesellschaft, wider ihre Gesetze und ihre Lebensfreude.

Warum?

Eine ultimative Antwort wird es im Fall Stephen Paddock kaum geben. Aber Spuren, die auf Antworten deuten, finden sich zuhauf – in der Katastrophe einer Sozialisation. Den Großteil des Materials zu Stephen Paddock liefern Archive von Lokalblättern der US-Bundesstaaten Illinois, Arizona, Kalifornien, Nevada, Texas, Florida. Und mit Ausnahme des Kinderkonzerts betrifft das allermeiste, was dort zu lesen ist, bis zum Tattag, dem 1. Oktober 2017, nicht Stephen Paddock selbst, sondern dessen Vater: Benjamin Hoskins Paddock Jr. war ein an Skrupeln armer Krimineller, der die meiste Zeit ein Doppelleben führte. Wenn die damalige Lokalpresse über diesen Mann berichtete, erwähnten Reporter in Nebensätzen auch seine Frau und die vier Söhne, geboren 1953, 1957, 1959 und 1960. Stephen Paddock war der Älteste von ihnen.

Stephen Paddocks Vater: Benjamin Hoskins Paddock Jr.

Benjamin Hoskins Paddock Sr., Stephens Großvater väterlicherseits, kam am 27. August 1881 zur Welt. Er stammte aus Baraboo, Sauk County, westlich von Milwaukee im dünn besiedelten Bundesstaat Wisconsin. Hier, im Gebiet der Großen Seen im Nordosten Amerikas, wo noch Pioniergeist herrschte, leistete Paddock Senior körperliche Arbeit als Möbeltischler und Holzhändler. Im fortgeschrittenen Alter war er offenbar auch Lagerverwalter einer der Hafenanlagen an den Seen. Die ersten Paddocks sollen Ende des 18.

Jahrhunderts in die USA eingewandert sein und einer der Vorväter war auf den patriotischen Namen George Washington Paddock getauft. In der protestantischen Familie gab es Abkömmlinge von Einwanderern aus Deutschland, Großbritannien und Norwegen.

Um 1920 ging Benjamin Paddock die Ehe mit Olga Emilia Elizabeth Gunderson ein, die aus Sheboygan, Wisconsin stammte, einem Hafenstädtchen am Ufer des Lake Michigan nördlich von Chicago. Ihr Geburtsdatum ist der 6. März 1888, sie war die dritte von vier Schwestern. Laut Travis Gross, Direktor des Heimatmuseums von Sheboygan, waren die Gundersons eine einflussreiche Familie in der Region. Olga Gundersons Vater Gustav, schwedischer Herkunft, segelte als Kapitän auf den Großen Seen, die Familie soll durch Handel und Warentransport relativ wohlhabend gewesen sein. Bis heute leben bürgerliche Gundersons, darunter der Kopf einer Anwaltskanzlei, in Sheboygan.

Es sieht so aus, als hätte Olga Gunderson unter ihrem Stand geheiratet. Das Paar bekam einen Sohn, der ihr einziges Kind blieb, aber es kann vor seiner Geburt Fehlgeburten oder frühe Kindstode gegeben haben. Zum Zeitpunkt der Geburt war die Mutter mit 38 Jahren für damalige Verhältnisse recht alt, der Vater mit 45 ebenfalls. Das Kind, Benjamin Hoskins Paddock Jr., kam am 1. November 1926 zur Welt und erhielt denselben Namen wie sein Vater, was einen Anflug von dynastischem Anspruch enthält. Es scheint, dass der Vater große Hoffnung in diesen einzigen Sohn setzte, in das buchstäbliche Fortsetzen seines eigenen Lebens, ausgedrückt in der Namensidentität.

Über seine Kindheit und Jugend sprach der Sohn 1960, im Alter von 34 Jahren mit dem Psychiater William B. McGrath in Phoenix, Arizona, der ihn für ein Gerichtsgutachten⁸ untersuchte. Bei seinen Eltern habe er jede Freiheit genossen, erklärte Benjamin Paddock Jr. durchaus mit prahlerischem Gestus: „Ich bin mit fast allem durchgekommen, ich war, wo immer es mir gepasst hat, und habe alle Leute in ihrem Alltag gestört.“ Die Eltern hätten ihn niemals gemaßregelt. Mit zwölfteinhalb Jahren sei er schon 1,80 Meter groß gewesen, habe über ein eigenes Auto verfügt (9) und gemacht, was immer ihm einfiel, zitiert McGrath den Patienten. Der Unterton des Psychiaters verrät Missbilligung am Vater, der seinen Sohn „nicht diszipliniert“, also – nach damaligem Verständnis des Wortes – mit Schlägen in die Schranken gewiesen hatte.

Denkbar ist durchaus, dass das alternde Elternpaar dem vitalen Sohn nicht gewachsen war, dass die Eltern dem womöglich langersehnten Kind viel Freiraum ließen. Denkbar wäre auch, dass es Standesspannungen zwischen den Familien der Eltern gegeben hat, die der Enkelsohn gespürt haben dürfte, etwa eine latente oder offene Abwertung des Schwiegersohnes durch die „bessere“ Kapitänfamilie der Mutter.

1935 findet sich die Familie von Benjamin Paddock Sr. im Verzeichnis der Einwohner der Hafenstadt Superior am Lake Superior in Wisconsin. Dort oder in Sheboygan wird Benjamin Jr. eingeschult worden sein. Um 1940, der Vater war jetzt Mitte fünfzig, die Mutter Ende vierzig, muss die Familie nach Illinois umgezogen sein, sie ist gemeldet in Cook County, Chicago City. Für Benjamin Jr. endete dort vermutlich die wildwüchsige Freiheit von Wisconsin, und möglicherweise stellte die Schule in der Stadt höhere Anforderungen. Mitten in der Pubertät musste der Teenager alles Vertraute zurücklassen: Freunde, Verwandte, die Schulkameraden. Geblieben waren ihm die Eltern und die Nähe zu den Großen Seen. Aber schon bald, im Alter von 15 Jahren, brach der Junge die Schule ab. 1941, im Zweiten

Weltkrieg, meldete er sich freiwillig zur US-Navy, wo er nur sieben oder acht Monate aushielt und wegen Disziplinproblemen entlassen wurde.

Dem Psychiater gegenüber legte Benjamin Paddock Jr. dar, man habe ihn ohne Sanktionen entlassen, und erweckte den Eindruck, dass die Armee froh war, ihn loszuwerden. Ob Benjamin Paddock Jr. überhaupt im Kriegseinsatz war, konnte nicht ermittelt werden.

Um dieselbe Zeit engagierte sich der nun sechzigjährige Paddock Sr. am Ort als Quartiermeister für das US-Armeekorps. Dass der Vater die USA im Krieg unterstützen wollte, mag Anlass für den Ehrgeiz des Sohnes gewesen sein, es ihm nachzutun, ihm zu imponieren. Um 1942 herum, nach der Entlassung aus der Armee, verbrachte der Junior dann einige Monate wieder zu Hause bei den Eltern in Chicago, wo er sich, so teilte er McGrath mit, der solche Details mit Ingrimm anzumerken scheint, zur Erholung von der Mutter verwöhnen ließ.

Womöglich hatten die Eltern vor, den Sohn erneut in die Welt zu schicken, oder er riss sich vom Zuhause los, jedenfalls fand sich Benjamin Jr. 1943/1944 in Los Angeles ein, wo er sich bei einer Tante einquartierte, vermutlich eine der drei Schwestern der Mutter. In Los Angeles jobbte der am Steuer erprobte Jugendliche als Buschauffeur für die L.A. Railroad Company, bis er schon bald die Arbeit verlor, angeblich, weil er einen Unfall nicht gemeldet hatte. Außerdem, so berichtete er McGrath wie es scheint mit einigem Vergnügen, habe er an Sonntagen unerlaubte Spritztouren mit Bussen der Railroad Company unternommen.

Ohne Einkommen und eventuell von der stark strapazierten Tante nach Hause geschickt, reiste Benjamin Jr. um 1944 quer durch die USA zurück zu den Eltern, wo er rund zehn Monate lang bei der Greyhound Bus Company in Chicago arbeitete. Seine Auffassungsgabe war beachtlich, und zu seinen Erfahrungen mit Fahrzeugen kamen neue dazu, die er bald auf anderem Weg einsetzte. Benjamin Paddock Jr. bereitete seine kriminelle Karriere vor.

1946, er war 19 Jahre alt, wurde Benjamin Paddock Jr. in Chicago wegen zwölffachen Autodiebstahls, Urkundenfälschung und Hochstapelei verurteilt. Unter anderem soll er dem Vater Armee-Briefpapier entwendet und für gefälschte Kaufverträge zweckentfremdet haben. Er kam in eine Hochsicherheitsanstalt, das Stateville Correction Center in Joliet im Bundesstaat Illinois, wo er von der auf acht Jahre angesetzten Haftstrafe fast fünf Jahre absaß. In einem Alter, in dem andere das College besuchen oder einen Beruf erlernen, war das Gefängnis für Benjamin Jr. sein Äquivalent zur Ausbildung, seine informelle Fachhochschule. Prägende Jahre verbrachte der künftige Vater von Stephen Paddock in Joliet, und die Anstalt mit ihren Zwängen und Ausweglosigkeiten, den Gefühlen von Verfolgung, Schuld, Wut und tief verankerter Verzweiflung.

Das Stateville Correction Center in Joliet, ein monumentaler Kalksteinbau, existierte von 1858 bis 2002. Errichtet hatten es Strafgefangene, die das Material im nahegelegenen Steinbruch als Zwangsarbeiter abbauen mussten. Einige Trakte waren nach dem Konzept des Reformers Jeremy Bentham als Panopticon angelegt, das aus Michel Foucaults Studie Überwachen und Strafen (10) bekannt ist. Er beschrieb das Panopticon als architektonische Manifestation des Machtregimes von Haftanstalten, in denen die Insassen von zentraler Position „panoptisch“ überwacht wurden.

Während Benjamin Paddock Jr. dort einsaß, lag die Direktion der Anstalt in Händen von Joseph Ragen, einem Adepten der Resozialisierung im Strafvollzug. Fortschrittlich war das

Verbot physischer Gewalt des Personals gegen Gefangene, doch Berichte über die Anstalt atmen eine Atmosphäre der Kontrolle, Disziplin und Unterwerfung, die Impulse zum Unterlaufen der Regeln produziert haben wird. Bis 1950, als im Inneren der Mauern jegliches Bargeld abgeschafft wurde, soll klandestines Karten- und Glücksspiel um Dollars beliebt gewesen sein. Benjamin Paddock Jr., der später Spielsalons eröffnete, dürfte die „Zockerepoche“ in diesem Knast noch mitgemacht haben. Er selber sollte später Bingo-Salons betreiben. Aus seinem Sohn Stephen wurde Jahrzehnte darauf ein professioneller Spieler an Automaten für Video-Poker.

1949 war mit Adlai Stevenson ein Demokrat und Reformier des Justiz- und Polizeiapparats zum Gouverneur von Illinois geworden, was dazu beigetragen haben mag, dass die Bedingungen in den Haftanstalten weniger martialisch wurden. Doch soll sich gerade der Anstaltsleiter Joseph Ragen in Joliet jenseits aller Parteipolitik mit seinem Regime und Stil weiter durchgesetzt haben. Ab den 1950er Jahren gab es in Joliet neben dem Steinbruch auch Obstplantagen, Gemüsefelder, eine Möbelfabrik, eine Textilfabrik, schulische Fortbildung, Chor und Orchester. Zugleich waren die Gebäude mit zeitweise an die 5.000 Insassen überfüllt und Häftlinge unterlagen militärischem Drill (11). Gefordert wurde höchste Sauberkeit, Isolationszellen sahen aus wie mannshohe Käfige.

Paddock Jr. erklärte gegenüber McGrath, er sei oft in Schlägereien verwickelt gewesen und habe „siebzig Prozent“ der Haftzeit in Einzelzellen verbracht, da er nicht bereit war, sich an die Regularien zu halten. Die letzten beiden Jahre habe er durchweg in Isolationshaft gesessen, behauptete er. Sehr wahrscheinlich werden jedoch die Eltern ihr einziges Kind besucht, ihm zumindest geschrieben haben.

Ein drastischerer Kontrast als der zwischen dem Freiraum in vermeintlicher Fröhlichkeit und der erzwungenen Regression im geschlossenen Raum lässt sich kaum denken. Dennoch entwickelte Benjamin Jr. seine Techniken zum – zunächst inneren – Ausbruch und zum Umgang mit der neuen Situation. Er schien einen Willen zur Abwehr depressiver Anteile, zum Verdrängen bedrückender Erfahrung zu mobilisieren, auch wenn er später seine Freiheit noch mehrmals durch kriminelle Manöver riskierte. Es zeugt von erheblicher Resilienz, dass der junge Mann von 24, der ein halbes Jahrzehnt im Klima von Joliet verbracht hatte, mit genügend Energie in die Freiheit ging, um sich nicht nur sofort wieder in den Autohandel zu begeben, sondern auch 1952, ein Jahr nach seiner Haftentlassung, Hochzeit zu feiern.

Stephen Paddocks Mutter: Dolores Irene Paddock, geb. Hudson

Vom Vater des Täters von Las Vegas war in den Medien öfter die Rede, von der Mutter kaum. Dabei dürfte auch die heute mit fast neunzig Jahren in Kalifornien lebende Mutter, die beim FBI darum gebeten hat, die Asche ihres Sohnes zu erhalten, um ihn bestatten zu können, eine Schlüsselfigur in der Tragödie sein.

Als Dolores Irene Hudson am 16. Juli 1952 den hafterfahrenen Benjamin Hoskins Paddock Jr. heiratete, dürfte ihr klar gewesen sein, dass der Bräutigam vorbestraft war. Benjamin Paddock Jr., zwei Jahre älter als sie, kann ihr vorgekommen sein wie ein von sich überzeugter Freigeist mit rhetorischer und praktischer Raffinesse, einer, der sich von Autoritäten nicht einschüchtern ließ. Beide waren zur Zeit der Great Depression in den USA geboren, in der Wirtschaftskrise, als Improvisationstalent und Kühnheit besonderen Wert hatten.

Das Paar heiratete in Reno, Nevada, in der First Methodist United Church, einem neogotischen Betonbau mit leuchtenden Kirchenfenstern. Der Evening Democrat in Fort Madison im südöstlichen Iowa vermeldete die Hochzeit am 25. August 1952 und gibt als Adresse des Brautpaares 4090, Kenmore Street in Chicago an. Die Braut war eine Enkelin von Henry Tausch aus Nauvoo, Hancock County, Illinois, wo die Familie Tausch seit mindestens 1828 ansässig war.

Dolores Hudson war am 10. Januar 1928 im selben Nauvoo geboren, einem von Mormonen gegründeten Ort am Ostufer des Mississippi mit ungewöhnlicher Geschichte. Mitte des 19. Jahrhunderts war in Nauvoo, Hebräisch für „schöne Stätte“ (12), nach einem Exodus der Mormonen eine Modellsiedlung utopischer Sozialisten entstanden. Die von Frankreich inspirierten Ikarianer brachten mit Künstlern, Musikern, Winzern und Kunsthandwerkern, mit Theater, Bibliothek und Zeitungen auf Englisch, Französisch und Deutsch, eine kurze, kulturelle Blüte, bis sich die Siedlung durch Spaltung auflöste. Möglich, dass die Bevölkerung des puritanischen Nauvoo eine gewisse Toleranz gegenüber „Spinnereien“ als Erbe besaß. Dolores war die Tochter von Ralph Rolland Hudson (1893–1969) und Elsie Marie Hudson, geborene Tausch (1893–1945), die zu den vielen Deutschstämmigen in der Region gehörte. Die Mutter starb, als Dolores 17 und ihre Schwester Ora Elaine, geboren am 4. Juli 1931, 14 Jahre alt waren, die jüngste Schwester hieß Doris Hudson Ayers.

Sehr wahrscheinlich wird die Älteste nach dem Verlust der Mutter eine Weile lang für den Vater und die Schwestern mitgesorgt haben. Eventuell hatte sie die Mutter auch während einer Krankheitsphase gepflegt. In der mutterlosen Familie könnte die älteste Tochter dann eine Überforderung als Ersatzmutter erlebt haben.

1946, in dem Jahr, als Benjamin Paddock Jr. seine Haft antrat, ist die 18 Jahre alte Dolores Irene Hudson aus Nauvoo mit Vater und Schwestern in Fort Madison im Bundesstaat Iowa gemeldet. Es kann sein, dass sie sich dort zur Sekretärin ausbilden ließ, der Beruf, dem sie später nachging, und es kann sein, dass sie Benjamin Paddock Jr. in Chicago oder auf einer seiner Reisen als Autoverkäufer kennenlernte. Dass sie Reno als Hochzeitsort wählten, mag an den liberalen Gesetzen Nevadas gelegen haben. Mit „quick and easy weddings“ wirbt dort nicht nur das dafür berühmte Las Vegas. Der verwitwete Vater der Braut wird wenig beglückt gewesen sein über das Aufgebot mit einem Ex-Sträfling, der als reisender Autoverkäufer durch die Lande zog. Benjamin Paddock Jr. erklärte gegenüber McGrath, er habe nach der Heirat seine reisende Tätigkeit an den Nagel gehängt. Vielleicht geschah das, weil seine Frau schwanger wurde und darauf bestand.

Bei der Eheschließung in Reno war noch kein Kind unterwegs. Am 4. April 1953, zehn Monate nach der Zeremonie, kam der Sohn Stephen Paddock in Clinton im Bundesstaat Iowa zur Welt, die Eltern hatten Chicago verlassen. Auf der Geburtsurkunde, ausgestellt vom Iowa State Department of Health, gibt Benjamin Hoskins Paddock als Namen „Patrick Benjamin Paddock“ an, als wollte er seine wahre Identität, seine Vergangenheit bemänteln. Als Beruf des Vaters wurde „Verkäufer bei der Erectrite Corporation“ eingetragen.

Keiner der beiden, die sich da gefunden hatten, hatte stabile Elternhäuser erlebt. Benjamin Juniors Eltern waren bereits älter, als er zur Welt kam, und hatten dem Einzelkind gegenüber ein hilflos scheinendes Laissez-faire walten lassen. Irene Hudson hatte ihre Mutter verloren, als sie ein Teenager war. Während der Vater von Stephen Paddock gewohnt war, vor allem egoistisch und ohne Verantwortung für andere zu handeln, hatte seine Mutter vermutlich

schon früh zu viel Verantwortung übernommen. Und Benjamin Juniors Verfügbarkeit für sie währte nicht lange.

Wenige Monate nach Stephens Geburt wurde sein Vater zu vier Jahren Gefängnis verurteilt, die Haft trennte die eben erst gegründete Familie und wird die Mutter schockiert haben. Weitere drei Jahre verbrachte Benjamin Paddock Jr. jetzt am ihm sattsam bekannten Stateville Correction Center in Joliet, Illinois. Seine Taten hatte er offenbar nicht am Wohnort Clinton begangen, sondern im rund 600 Kilometer entfernten Chicago. Von einem ehemaligen Mithäftling und Leuten aus Kansas City sei er angestiftet worden, erklärte er gegenüber McGrath. Die Anklage von 1953 lautete auf Scheck- und Urkundenbetrug in Höhe von 90.000 Dollar. Es sieht so aus, als habe der Ehemann auf diesem Weg Frau und Kind versorgen wollen. Von ihren Verwandten wird Dolores Vorwürfe im Tenor von „Was haben wir dir gesagt?“ zu hören bekommen haben.

Drei Jahre lang lebte die Mutter mit Stephen allein, doch wahrscheinlich war anfangs ihre Schwester Ora mit am selben Ort. Am 23. Juli 1953, vier Monate nach Stephens Geburt, brachte die Mason City Globe-Gazette in Iowa die Hochzeitsanzeige von Ora Elaine Hudson, 22 Jahre alt, aus Clinton, Iowa, mit Donald Henry Gellhorn, 21 Jahre alt, aus Waterloo in Iowa. Ora Elaine, die Stephen als Kind gekannt haben muss, starb 2009 in Kalifornien, wo sie mit Mann und eigenem Sohn jahrzehntelang gelebt hatte. Was die Tante dem Neffen bedeutet hatte und was er ihr, ist ungewiss.

Offenbar zog Dolores nach einiger Zeit zurück nach Chicago, vielleicht, weil sie dort Arbeit fand, sich die Schwiegereltern um das Kind kümmern konnten und sie ihren einsitzenden Mann öfter besuchen konnte. Kaum war der Vater frei, zog die Familie im August 1956 von Chicago nach Tucson in Arizona, wo sie niemanden zu kennen schienen. Umgezogen waren indes auch Stephens Eltern. Nach der Haftentlassung besuchte Benjamin Paddock Jr. seine inzwischen in Oregon lebenden Eltern, berichtete er dem Psychiater, und sei auf der Rückreise durch Arizona gekommen, wo es ihm gefiel und er sich niederzulassen beschloss. Vermutlich wechselte damals die gesamte Familie den Wohnort, um einem Umfeld zu enttrinnen, in dem alle von den Vorstrafen wussten.

Stephen Paddocks drittes bis siebtes Lebensjahr

Stephen war dreieinhalb Jahre alt, als sich für ihn vieles änderte. Er hatte die Mutter mit niemandem teilen müssen, und jetzt war ein ihm nahezu fremder Vater präsent, der bereits acht seiner dreißig Lebensjahre in Haft verbracht und mehr Erfahrung mit der Rohheit der Anstalt als der Verantwortung für Andere hinter sich hatte. Dass Benjamin Paddock Jr. mit Sack und Pack samt Frau und Kind Chicago verließ, spricht für den Versuch eines Neuanfangs, als habe er gesagt: „Let’s go somewhere else and start from scratch.“

In Tucson lebte die Familie im auf Block 1100 des North Camino Miraflores, einer Straße am westlichen Rand der Stadt, die Mitte des 19. Jahrhunderts zum benachbarten Mexiko gehört hatte. Alles war neu für alle drei, das Wüstenklima, die Landschaft, die Nachbarschaft. Heute zählt Tucson eine Million Einwohner. 1960 war es mit 220.000 Einwohnern pure Provinz. Viele Bewohner waren Veteranen des Zweiten Weltkriegs, die nach 1945 hierher in den warmen Süden, wo es billiger war als in Florida und Kalifornien, gezogen waren. Die Paddocks bewohnten eines der flachen, rosa getünchten Einfamilienhäuser, umrahmt von halbhohen Mauern, Kakteen und Wüstensträuchern. Seine Frau, behauptete Benjamin

Paddock Jr. im Gespräch mit dem Psychiater, habe einige tausend Dollar an Ersparnissen mitgebracht.

Ihr Geld, womöglich auch Zuwendungen des Schwiegervaters (und eventuell versteckte Erlöse aus den Betrügereien), wird in den Kauf des Hauses und einer Tankstelle gewandert sein, die ihr Mann jetzt in derselben Straße betrieb, in der sie wohnten. Hier in Tucson, und nur hier, erlebte Stephen Paddock eine Zeitlang eine Art familiärer Normalität: Mutter, Vater und Kind lebten zusammen, bis Stephen sieben war. In dieser Phase, in der sich Kinder von der Mutter ablösen, war der Vater zur Stelle. Hat er mit dem Sohn gespielt, gebastelt, im Garten getobt? Welches Narrativ nutzten die Eltern für das Wiederauftauchen des Vaters? Für den Sohn wird spürbar gewesen sein, dass seine Familie anders war als andere und dass Verwandte sich dem Vater gegenüber teils reserviert verhielten. Nicht nur für Stephen, auch für Benjamin Paddock Jr. waren dies die einzigen Jahre, in denen er seine Familie erleben würde. Denn die vier Jahre, die die Familie in Tucson verbrachte, sollten nur ein Interim bleiben zwischen der vorigen und der nächsten Haftzeit des Vaters.

Benjamin Paddock Jr. dürfte ein impulsiver, wahrscheinlich – bedingt auch durch die Hafterfahrung – gewalttätiger Mann gewesen sein, der zugleich faszinierende Fähigkeiten besaß. Er hatte Fertigkeiten als Elektriker, Hobbyfunker, Automechaniker erworben und sah sich als überdurchschnittlich intelligent an, wie er im Interview mit McGrath mehrfach betonte. Den Unterhalt der Familie verdiente er damals erst mit dem Betrieb von bald zwei Tankstellen und dann auch durch den Verkauf von Abfallcontainern für die „Arizona Disposer Company“, bei der er nach einiger Zeit Franchisenehmer wurde. Alles sah so aus, als befände er sich auf dem Pfad in den unbescholtenen Mittelstand. Container für Abfall sind im Übrigen eine passende Metapher für das, wonach sich diese Familie sehnte: ein psychisches Containment (13) für den Ballast der Vergangenheit. Aber der war mit ihnen umgezogen.

In dichter Folge bracht Dolores drei weitere Söhne zur Welt; in jedem der wenigen Jahre, die sie mit ihrem Mann verbrachte, wurde sie schwanger. Am 14. September 1957 wird Patrick Benjamin Paddock in Tucson geboren, als Stephen viereinhalb Jahre ist. Jetzt musste er sich die Eltern mit einem Baby teilen, einem Bruder, und mit Eifersucht und Rivalität zurechtkommen. Wenige Monate nach der Geburt dieses zweiten Enkels, am 26. Januar 1958, starb Benjamin Hoskins Paddock Sr. mit 79 Jahren in Grants Pass, Josephine County, Oregon, einem ehemaligen Goldgräbergebiet nah der nördlichen Westküste. Wie nah er der Familie des missratenen, einzigen Sohnes war, ist unklar. Ein Nachruf in einer Lokalzeitung erwähnt, dass der Sohn zur Beerdigung angereist war.

Am 20. Januar 1959 kommt Dolores Paddock in Tucson mit ihrem dritten Sohn nieder, Bruce Douglas Paddock. Stephen erlebt das zweite Mal, dass ein Rivale in seine Räume eindringt, während mit der Einschulung seine Sozialisation unter Gleichaltrigen begann und er erste Schritte in eine eigene Sphäre tat. Einige Wochen vor der Geburt von Bruce nahm der Vater am Pima-County Juvenile Probation Department in Arizona ein Ehrenamt als Bewährungshelfer zur Resozialisierung straffälliger Jugendlicher auf. Zu dieser Zeit, so heißt es, habe er den Spitznamen „Big Daddy“ erhalten.

McGrath gegenüber brüstete er sich damit, eine Qualifikation ausgerechnet als „Sozialpsychologe“ vorgetäuscht zu haben: „I told them I had a degree in social psychology and nobody cared to check up on it.“ Man müsse, führte er aus, Jugendliche im Alter

zwischen 14 und 17 Jahren zu fassen kriegen, um sie ändern zu können. Er habe ein Talent dafür. Was er verschwiegen war, dass er das Amt im Januar 1959 verlor, als seine Vorstrafen bekannt geworden waren. Stattdessen behauptete er, eine ganze Abteilung aufgebaut zu haben. Keiner sei unter seiner Obhut rückfällig geworden.

Aber er selbst wurde es. Am 19. Februar 1959 begeht der Familienvater unentdeckt einen bewaffneten Raubüberfall auf eine Filiale der Valley National Bank in Phoenix in Arizona und erbeutet 11.210 Dollar, gut ein Drittel eines damals durchschnittlichen Jahreseinkommens in den USA. Bald kündigte sich das nächste Kind an. Zwei Monate vor der Niederkunft der Mutter begeht der Vater einen weiteren Banküberfall in Phoenix und erbeutet diesmal 9.258 Dollar zur Aufbesserung der Familienkasse.

Am 29. März 1960 ist der vierte Sohn da, Eric Hudson Paddock. Mit „Hudson“ erhält er als zweiten Vornamen den Mädchennamen seiner Mutter. Sie muss sich jetzt drei Kleinkindern und einem Schulkind widmen, mit Sorgen um Kochen, Einkaufen, Stillen, Baden, Wäschewaschen und um das Treiben des Mannes, der ihr vermutlich Dollarbündel unklarer Provenienz zusteckt – wenn sie nicht Komplizin war oder doch ahnte, woher die Summen kamen.

Als sei der Älteste unbeirrt von dem Wirbel zu Hause, gelingt es Stephen, den Klavierwettbewerb für Kinder zu gewinnen, ein Zeichen für die Fähigkeit zur innerlichen Abschottung, zur Konzentration auf eigene Ziele und vielleicht für den Wunsch, die Eltern zu beeindrucken, die kleinen Brüder auszustecken. Klavierunterricht könnte er an seiner Elementary School in Tucson erhalten und im Elternhaus dürfte ein Klavier zum Üben gestanden haben, vielleicht ein Statussymbol, das an die bürgerliche Herkunft der Großmutter Olga anknüpfte.

26. Juli 1960: Der Zusammenbruch der Familie Paddock

Vier Kinder und eine Frau mussten ernährt werden, und am 26. Juli 1960 greift Benjamin Paddock Jr. noch einmal zu seiner Methode der Geldbeschaffung, als er die Angestellten einer Bank in Phoenix mit vorgehaltener Waffe zur Herausgabe von 4.620 Dollar zwingt. Doch diesmal verfolgte ein Bankmitarbeiter mit seinem Wagen das Fluchtauto, einen Pontiac mit zwei auffälligen Antennen für Amateurfunk – um Polizeikanäle abzuhören. (14) Benjamin Paddock Jr. hatte von Phoenix aus Las Vegas angesteuert, wo er ein Hotelzimmer gebucht und auf das Glück gehofft hatte, die Raubsumme in Spielcasinos noch zu mehren. An einer Tankstelle in Las Vegas kam es zur Konfrontation mit der Polizei, und Benjamin Paddock Jr. gab erst auf, als eine Kugel seine Windschutzscheibe durchschlug.

An diesem Tag zerschellte seine Existenz mit all ihren Elementen aus Traum und Alptraum, Wunschfantasie und Selbstsabotage. Ihm wird vor Augen gewesen sein, dass der Freiheitsentzug dieses Mal erheblich länger ausfallen würde. Es würde für ihn das Ende der Familie bedeuten. Vermutlich hatte sich Benjamin Jr. bei seiner Frau zu einer „Geschäftsreise“ abgemeldet, ehe er das Hotel in Las Vegas buchte. Doch dann stand nicht der Ehemann vor Irene Paddocks Haustür am North Camino Miraflores, sondern die Polizei. Befragt nach ihrem tatverdächtigen Mann geriet Dolores Paddock offenbar in Unruhe, Stephen könne Zeuge davon werden, wie die Polizei Haus, Garten und Garage der Paddocks durchsuchte. Der Tucson Daily Citizen berichtete, eine Nachbarin, Eva Price, habe Stephen, wohl auf Wunsch der Mutter, mit ins Schwimmbad genommen, damit er nichts erfährt. Dort wurde auch eine Freundin der Mutter aus Chicago, Mary Jacobs, zitiert, die seit März bei den

Paddocks lebte. Sie habe sich während der Durchsuchung um die drei kleinen Kinder gekümmert (15). Mary Jacobs scheint als Hilfe nach der Geburt von Eric angereist zu sein.

Der Tag der Verhaftung des Vaters in Las Vegas im Juni 1960 war der folgenreichste, den die Familie je erlebte, das Datum ihres Zusammenbruchs. Den Ehemann erwartete eine lange Haftzeit, alle Kinder würden ohne Vater aufwachsen, die Mutter würde wirtschaftlich auf sich gestellt sein.

Für sie und die Kinder war es ein emotionales Erdbeben. Den Söhnen, die nach Daddy fragen konnten, also Stephen und Patrick, erklärte die Mutter, ihr Vater sei tot und werde nie wiederkommen. Ein Jugendfreund der jüngeren Söhne, John Magee, erinnerte sich im Gespräch mit der New York Times, die Mutter habe den Kindern weisgemacht, dass der Vater bei einem Arbeitsunfall als Automechaniker ums Leben gekommen sei.(16) Bald nach der Verhaftung ihres Mannes plante sie den Wegzug aus der Stadt nach Kalifornien und erfand Lügen, als könnte sie Scham und Schande damit löschen. Rationalisiert wurde das wahrscheinlich mit der Behauptung, sie wolle den Kindern das Schlimmste ersparen, sie vor der Wahrheit abschirmen.

Aber ein wacher Siebenjähriger merkt nicht nur, während nervös sein Badezeug gepackt wird, dass zu Hause etwas Katastrophales geschieht. Er wird bald auch wahrnehmen, dass die Mutter keineswegs in Trauer ist, sondern in Angst und Not, dass Worte unter Erwachsenen getuschelt werden oder abrupt geschwiegen wird, sobald die Kinder auftauchen. Warum gibt es kein Grab, keine Trauerfeier, kann Stephen bald gegrübelt haben. Was ist mit Daddy passiert? Seine Fragen werden auf eine Mauer aus Tabus gestoßen sein. Als Faktum blieb: Der Vater war weg. Stephen Paddock war mit dem plötzlichen Verlust des Vaters allein. Es hatte keine Möglichkeit gegeben, sich von ihm zu verabschieden. Der Vater selbst hatte sich nicht verabschiedet, er blieb alle Antworten schuldig.

Doch kaum eine Figur wird von Kindern heftiger idealisiert als ein abwesender, mythischer Vater, der zugleich in Ambivalenz gehasst wird, weil er die Kinder verlassen hat. Vielleicht hat die Mutter, ohne Wissen der Kinder, den Ehemann noch in der Untersuchungshaft besucht. Vielleicht hat sie ihm Vorwürfe gemacht, ihn beschworen, sich nicht zu melden, oder ihm versichert, sie werde ihn zwar für tot erklären, ihn jedoch nicht vergessen.

Scheiden ließ sie sich von Benjamin Paddock Jr. offenbar nicht. Noch 1965 taucht sie in Dokumenten der Familie als „Ms. Paddock“ auf, während sie später ihren Mädchennamen wieder annahm und sich. vermutlich seit dem Tod ihres Mannes 1998, wieder Irene Hudson nennt.

Für Stephen Paddock kann die emotionale Detonation, die Nachricht vom „plötzlichen Tod“ des Vaters, eine unheimliche Bestätigung dessen gewesen sein, was an Unausgesprochenem, Bedrohlichem in der Familie in der Luft gelegen hatte. In dem Fall bestätigte sich eine dauerhaft lauernernde Befürchtung, dass „etwas Schlimmes“ passiert war – oder passieren würde. Während sich aber die Wahrnehmung des Kindes verifizierte, wurde sie überwölbt von der Ahnung, dass auch mit diesem „Tod“ etwas nicht stimmte. Gerade dieser ungeheuerliche Verdacht kann die Schuldgefühle des Sohnes noch verstärkt haben. In der Trauer um ein Elternteil durchleiden Kinder bekanntlich Phasen der Wut, die zu dem Schuldgefühl beiträgt, das ohnehin existiert: Was ist an mir, dem Kind, so schlecht, dass ich verlassen wurde?

Existiert daneben ödipale Konkurrenz auf den Vater, rivalisierende Wut auf Geschwister, wird das Schuldgefühl noch gesteigert. Zum Empfinden, den Tod mitverursacht zu haben, kommt die Überlebensschuld: Warum ist der „gute Vater“ tot und nicht „das böse Kind“? (17) Außerdem wiederholten sich für Stephen frühe Szenen. Wie Eric jetzt, 1960, war Stephen ein Baby, als der Vater 1953 plötzlich abhandenkam. Im Alter von sieben, und diesmal fähig zu erfassen, was geschieht, erlebte Stephen unbewusst identifikatorisch am Los eines Säuglings, was der Mutter und ihm damals zugestoßen war.

Es scheint plausibel, davon auszugehen, dass die familiäre Katastrophe des Juli 1960 verheerende Folgen für Stephen Paddock hatte und dass seine seelische Not von niemanden benannt, anerkannt und validiert wurde. Er blieb ungetröstet. Zudem war der Älteste, als habe er einen ödipalen Erfolg errungen, nun „der Mann im Haus“. Vermutlich wurde er durch die Mutter mit einer neuen Rolle überbeansprucht, und sie kann ihn für alt genug gehalten haben, ihm einen Auftrag zur teilweisen Bevaterung der Jüngeren aufzubürden.

Der Älteste wird von der Mutter gehört haben, er, als ihr „big boy“, müsse auf die Kleinen achten, er müsse jetzt stark und tapfer sein und so fort. Solche Signale bedeuten: „Sei du der Vaterersatz, der Ehemannersatz!“ Zugleich wird Stephen offene und subtile Botschaften gehört haben wie: „Werde bloß nicht wie dein Vater!“ Oder: „Du bist so schlimm wie dein Vater!“ Oft übertragen verlassene Frauen ihre Aggression auf den Vater auf einen Sohn. Ging es so oder ähnlich zu, internalisierte Stephen ambivalente Botschaften über seinen Vater, über dessen und seine eigene Männlichkeit sowie über seine Rolle gegenüber der Mutter als Retter, Helfer, Ersatzpartner und Sündenbock. Teils füllte er diese Rollen als Erwachsener aus, der der Mutter ein Haus kaufte und für den jüngsten Bruder die Vaterrolle einnahm.

Wo sich ein Kind derart spannungsgeladenen Affekten ausgesetzt sieht wie Stephen Paddock ab dem Juli 1960, läuft es Gefahr, nachgerade zu kollabieren. Um der Überwältigung durch Affekte zu entgehen, sucht die Psyche das Belastende abzuspalten. Erklären Erwachsene, wie hier, pathologisches Ungeschehenmachen zur Norm, sind dissoziative Reaktionen der Kinder vollends unvermeidlich. Stephen Paddock gelang das Ausbrechen aus der Wolke seines Familienklimas umso weniger, als ihm durch die erneute Mobilität der Familie vermutlich keine helfenden Kräfte aus der Außenwelt zuwuchsen. Keine vertrauten anderen Stimmen erklangen, keinerlei kontinuierlichen Korrektive entstanden.

Höchstwahrscheinlich kämpfte Stephen Paddocks Psyche mit Forderungen, Überforderungen, Tabus, Schuldgefühlen und Ängsten. In der Familie hatte sich Dynamit angesammelt, sie war ein Speicher emotionaler Sprengsätze – und wieder auf der Flucht. Jetzt wollte die Mutter den Sprengstoff vergraben, damit er nicht explodierte. Dafür sollte das „Daddy ist tot“ die Zauberformel sein. Doch wie überall, wo so verfahren wird, potenzierte das Leugnen und Vernebeln die unerträglichen Affekte. Der Sinn von Familie war durch Agieren, Abwehr und Angst pervertiert worden.

Tat, Tatort und Kontexte

Deshalb lässt sich die Hypothese wagen, dass die Sprengsätze der Familie doch noch, Jahrzehnte später, ultimativ explodiert sind: mit der ungeheuerlichen Tat des Sohnes Stephen in Las Vegas. Er wählte als Tatort die Stadt, in der sein Vater, mit einer Waffe im Auto unterwegs zu einem Hotel, sein Glück im Spielcasino suchen wollte. In Las Vegas hatten Polizisten damals dem siebenjährigen Stephen den Vater fortgenommen, einen bewaffneten Hasardeur. Im Alter beschloss Stephen Paddock, selbst längst notorischer Casinogänger,

bewaffnet und in einem Hotel in Las Vegas, eine extreme, mörderische Tat zu begehen. Es wird eine Tat, die den Vater überbietet oder sich für ihn rächt, oder sich an ihm und an der Verstörung und Entstellung einer Kindheit rächt, in der die Eltern als Komplizen agierten. Daher wird die Tat auch der Mutter mitgegolten haben, die am Leben war, als ihr Sohn das Massaker verübte. Derselbe Sohn, der ihr Wochen zuvor einen Rollator nach Florida schicken ließ, hinterließ auch der Mutter das Ver zweifeln an seiner Tat. Den Ermittlern sagte sie, ihr Sohn müsse zur Tatzeit einen Hirndefekt gehabt haben, anders ließe sich sein Handeln nicht erklären.

Zwei Hotelfenster hatte er zerschlagen und zu Schießscharten verwandelt. 1960 hatte ein Polizist von außen die Windschutzscheibe des Wagens von seinem Vater zerschossen, damit der sich ergab. 2017 zertrümmerte Stephen Paddock Scheiben von innen, um nach außen zu schießen. Ermittler nehmen an, dass er geplant hatte, nach der Tat zu flüchten, um sofort weitere Morde zu begehen. Aber als seine improvisierte Festung entdeckt wurde, nahm er sich das Leben.

Verbrechen wie diese gelten nicht als Beziehungstat, bei der eine oder mehrere den Tätern bekannte Personen attackiert werden. Dennoch trägt der Massenmord, den Stephen Paddock verübte, Merkmale einer Beziehungstat, und zwar in Bezug auf den Ort, an dem eine Beziehung – die des Kindes zu den Eltern und zum Vertrauen in die Welt – zerstört wurde. Damals wurde diese Beziehung von Mächten zerstört, deren Gesichter das Kind nicht sehen, und von Kräften, deren Sinn und Motive das Kind im Dunkel der Ereignisse nicht erkennen konnte – und sollte. Der erwachsene Stephen Paddock tötete sinnlos und bei Dunkelheit Dutzende für ihn Gesichtslose. Durch das Szenario kann er konkret inszeniert haben, was seine verwüstete Psyche quälte.

Als weiteres Indiz für diese Hypothese lässt sich die Tatsache lesen, dass Stephen Paddock zwei Monate vor dem Massaker in Las Vegas noch einen weiteren signifikanten Ort ausgekundschaftet hatte. Im Blackstone Hotel in Chicago hatte er zwei Zimmer gebucht, von denen aus er einen Blick auf das dortige, vier Tage dauernde Lollapalooza-Musik-Festival gehabt hätte, ein Zimmer vom 23. Juli bis 1. August, ein weiteres vom 7. Juli bis 3. August. Der erste Tag des Festivals wäre der letzte Tag seines Aufenthalts gewesen. Doch der Gast tauchte dort nicht auf. Er hatte sich offenbar umentschieden für Las Vegas. Chicago war die erste Stätte, an der Stephen als Kind der Vater entzogen worden war, 1953, als die Familie in der Kenmoore Street lebte, wenige Kilometer vom heutigen Festivalgelände.

Warum Konzerte? Warum die Attacke auf Menschen, die Musik genossen? Sah sich Stephen als Junge tatsächlich einer Musikkarriere beraubt, als – vermutlich – durch die Festnahme des Vaters und die Armut der Mutter sein Klavierunterricht endete? Botschaften zu seinen Plänen hat der Täter nicht hinterlassen. Hatte er gedacht: Wer meine Tragödie erkennt, der wird meine Botschaft verstehen, und sei es ein „Vater im Himmel“?

Hätte Stephen Paddock jemals seine Verstrickungen verbalisieren und verstehen können, hätte er Therapie riskiert, wäre der Sprengsatz der Familie wahrscheinlich nicht in Las Vegas gezündet worden. Die Aussagen der überlebenden Brüder deuten jedoch auf fortgesetztes Leugnen aller Beteiligten und Zeugen der von Desastern zersplitterten Sozialisation, in der Stephen als einziger Erinnerung an den mythischen Vater besaß und mutmaßlich von den Brüdern darum beneidet worden war.

Die verdichteten Umstände – Las Vegas, Hotel, Casinos, Waffen, Gewalt – weisen vielmehr auf das maximal destruktive Ausagieren einer unverdauten, nie bearbeiteten, zu Kälte und Grausamkeit transformierten Geschichte nicht zu ertragender psychischer Zustände.

Das Gutachten des Psychiaters zu Stephen Paddocks Vater (November 1960)

Am 9. November 1960, drei Monate nach der Festnahme des Vaters, erstellte der Psychiater William B. McGrath aus Phoenix, Arizona, im Auftrag des Richters David Ling am Federal Court House von Phoenix das Gerichtsgutachten, aus dem hier bereits zitiert wurde. Er sollte die Schuldfähigkeit und Zurechnungsfähigkeit von Benjamin Hoskins Paddock Jr. (der auf dem Dokument als „Patrick Paddock“ geführt wird, wie er sich auf der Geburtsurkunde von Stephen schon nannte) beurteilen. Der Arzt attestiert Paddock hohe Intelligenz, ein gewinnendes Wesen und beachtliche Eloquenz. McGrath erkennt im Übrigen auch die Fähigkeit, durchaus Recht von Unrecht unterscheiden zu können. Gleichwohl sei Paddock Jr. erstaunlich unbekümmert in Hinblick auf das, was ihn erwartet: „No despair, alarm, or concern about his fate is manifest.“ McGrath schilderte den Patienten als einen massigen, übergewichtigen Mann, an die 108 Kilo schwer und 1,90 Meter groß, dessen auffällig helle, graue Augen von einer Hornbrille gerahmt waren und der während des Gesprächs Kette rauchte.

Einen durchschaubaren Versuch unternahm der Patient, für die Überfälle anonyme Mafia-Hintermänner zu inkriminieren, ein „Syndikat“, das ihn unter Druck gesetzt habe und dessen Identität er aus Selbstschutz nicht preisgeben könne: Als hätte er verschlüsselt von den unbewussten, namenlosen Impulsen seiner Psyche gesprochen. Vereitelt hatte Paddock Jr. durch dieses Manöver den an sich naheliegenden Rekurs auf die Rolle des armen Familienvaters, der seine Frau und die vier Söhne hatte alimentieren wollen. Vielleicht auch darum blieb die Not der Familie bei dem relativ harschen Urteil von 20 Jahren außen vor.

Von der Familie ist in dem drei Seiten umfassenden Gutachten nur am Rande die Rede, mitgeteilt wird die seit acht Jahren bestehende Ehe, die Anzahl der Kinder. Nur einmal erwähnt Benjamin Paddock Jr. McGrath gegenüber – offenbar mit Stephen – einen seiner Söhne. Seinen Hang zu Autorennen habe er gedrosselt, um „dem Sohn“ kein schlechtes Vorbild zu sein, hält er sich zugute. Er rechnete auf ein Urteil von etwa 15 Jahren, die er auf keinen Fall in der forensischen Psychiatrie, sondern in einer Haftanstalt verbringen möchte, wo er sich durch Jobs nützlich machen und weniger langweilen werde. Dennoch bezeichnet er sich lapidar selbst als einen psychiatrischen Fall, indem er anmerkt: „Maybe I am an alert psychotic, I can pick up, learn anything.“ Auf depressive Anteile wirft seine Eingangsbemerkung zu McGrath ein Licht, mit der er sich als „third time loser“ bezeichnet, als Verweis auf das nun dritte Mal, dass er bei einer Straftat erwischt und inhaftiert wurde. Die Diagnose des Gutachters schloss psychische Erkrankung aus, sah „no evidence of mental disease or defect“, und stellte fest, es handle sich um „a sociopathic personality“, doch durchaus in der Lage, die Anklage zu verstehen und mit einem Anwalt darüber zu kommunizieren.

Umzug der Mutter mit den vier Paddock-Söhnen (1961)

Ab Dezember 1960 saß der Vater zunächst im Gefängnis in La Tuna, Texas, im Januar 1961 erging das Urteil. Die Hoffnung der Mutter, dass der Vater ihrer Söhne ihr bei der Erziehung und finanziell je wieder beistehen könnte, war nun gleich null: Für voraussichtlich zwei Jahrzehnte würde er nicht mehr nach Hause kommen. Irene Paddock fasste den Entschluss,

mit den Kindern nach Kalifornien umzusiedeln. Ein weiteres Mal brach sie auf wie zu einer Flucht aus einem Umfeld, in dem wegen der Straffälligkeit ihres Mannes dauerhaft Stigmatisierung drohte. Vielleicht nahm sie Stephen bis zum Umzug aus der Schule, wo er von anderen die Wahrheit über den Vater hören könnte.

Im Haus ohne Vater befanden sich die Kinder bald in einem Aufbruchsszenario. Kartons und Koffer wurden gepackt, Telefonate erledigt, Umzugslastwagen bestellt, während die Mutter mit der Hilfe von Freunden und Verwandten in Sun Valley nördlich von Los Angeles eine neue Bleibe auftrat. Eventuell wählte sie die Nähe ihrer jüngeren Schwester in Kalifornien, Ora Elaine Gellhorn. Für Stephen bedeutete der Wegzug aus Tucson das Ende der Beziehung zum Vater, der Wechsel von Elternhaus, Schulfreunden, Klavierunterricht. Auf dem Rücksitz eines Wagens werden die Kinder ihre Fahrt durch das heiße Land mitgemacht haben. Das einzige von ihnen, das nicht nur den Vater, sondern auch den Wechsel bewusst in Erinnerung haben konnte, war Stephen.

Es gibt Hinweise darauf, dass der seit 1945 verwitwete Vater von Irene Paddock, Ralph Rolland Hudson, 1961 das Haus der Familie in Tucson übernommen und vielleicht auch schon vorher bei der Familie der Tochter gelebt hatte. Dafür spräche auch die Vergabe des Namens „Hudson“ an den vierten Sohn. Vielleicht hat der Vater seiner Tochter das Haus in Tucson abgekauft, jedenfalls gab Ralph Rolland Hudson die Stadt Tucson als Wohnort an, als er und seine Töchter 1965 von Februar bis Mai Kauf und Verkauf von Grundstücken in ihrem Herkunftsort Nauvoo verhandelten (18).

Offensichtlich war ihre Herkunftsfamilie bereit, Irene Paddock finanziell beizustehen, die ihre Söhne und sich vom Gehalt einer Sekretärin durchbringen musste. Zuwendungen der Familie dürften auch präventiven Charakter gehabt haben: „Dass die Jungen nur nicht kriminell werden!“ In der Armut in Sun Valley dürfte die finanzielle Situation der Mutter Extravaganzen wie Klavierunterricht nicht mehr erlaubt haben.

Sun Valley war, anders als der Name suggeriert, ein vom Industriequalm eines Kohlekraftwerks verdüsterter Ort. Heute sollen in der Straße, wo die Paddocks einst wohnten, obdachlose Verlierer der Wirtschaftskrise von 2008 ihre Zelte aufgeschlagen haben. Von 1961 bis etwa 1971, als Stephens Familie in Sun Valley lebte, besucht er dort die Fernangeles Elementary School, dann die Richard E. Byrd Middle School und schließlich die John H. Francis Polytechnic Senior High School. Mitschüler erzählen Reportern, die sie nach dem Las-Vegas-Attentat ausfindig machten, Stephen sei ein introvertierter Schüler gewesen, der sich im Unterricht nie meldete, blitzschnell in Mathematik war und sich ansonsten fast „unsichtbar“ gemacht habe. (19) In der Schulkantine habe er für sich allein gegessen. (20)

Doch über Vorschriften habe er sich mitunter einfach hinweggesetzt, so beim Basteln einer Brücke aus Balsaholz. Der Auftrag des Lehrers war, eine Brücke ohne Leim zu konstruieren. Aber Stephen nutzte dicke Schichten aus weißem Leim, damit seine Brücke hielt, worüber man in der Klasse bloß gelacht habe. Zeitungen, die die Bastelszene zitierten, deuteten sie als Beleg für die Neigung des Paddock-Kindes, Regeln zu brechen. Zu sehen wäre auch: Ein Junge, der dem verbindenden Prinzip „Brücke“ nicht traute, verstärkte seine Modellbrücke forciert und ignorierte dafür die Regeln. Wie um der Brüchigkeit entgegenzuwirken, befestigte er seine Brücke mit Macht.

„Big Daddy“ bricht aus und taucht ab

Am letzten Tag des Jahres, das durch den „Summer of Love“ berühmt wurde, am 31. Dezember 1968, war Benjamin Paddock Jr. aus dem Gefängnis in La Tuna, Texas, ausgebrochen. Vermutlich nutzte er die Silvesterparty der Wärter und Mithäftlinge, um sich aus der Anstalt abzusetzen. Er floh nach Kalifornien – wo Frau und Söhne lebten –, jedoch nicht zu ihnen, sondern in Richtung San Francisco, um sofort wieder einen Bankraub zu begehen und sich die nötige Barschaft für sein Untertauchen zu beschaffen. Landesweit berichteten die Medien vom Ausbruch des Häftlings, der in der Anstalt mit Vorliebe als Schiedsrichter beim Baseball fungiert haben soll. Im Gespräch mit dem psychiatrischen Gutachter hatte er mit Entlassung auf Bewährung nach etwa acht, neun Jahren gerechnet. Eben dafür sorgte er nun auf eigene Faust.

Stephen Paddock war fünfzehn, ein adoleszenter Jugendlicher, als der Vater auf der medialen Bildfläche erschien und als ab März 1969 im Gesamtgebiet der Vereinigten Staaten nach dem Schwermkriminellen gefahndet wurde. Sehr wahrscheinlich erfuhren die Söhne damals, dass ihr Vater am Leben ist; wahrscheinlich auch, dass er sich auf irgendeinem Weg mit seiner Frau in Verbindung gesetzt haben wird. Das Haus seiner Familie aufzusuchen wird ein zu hohes Risiko gewesen sein, auch da die Eltern auf das Stillschweigen der kleineren Söhne nicht bauen konnten.

Im Juni 1969 fand sich der Name des Flüchtligen auf dem FBI-Steckbrief der „most wanted“, der zehn meistgesuchten Straftäter im Land. Benjamin Paddock wurde dort als „Psychopath“ bezeichnet, McGrath hatte ihn jedoch als „Soziopath“ diagnostiziert, womit er keine „genetische“ Diagnostik lieferte, sondern den Einfluss von Sozialisation und Umwelt auf die Persönlichkeit einbezog. Der Flüchtige sei bewaffnet, warnte der Fahndungsaufruf, und zudem „suizidal“ – ein Eindruck, den zumindest McGrath nicht mitgeteilt hatte. Der weitere, unverdrossen betrügerische, aktive Lebenslauf des Entlaufenen gab McGrath Recht. Über gut zehn volle Jahre gelang es Benjamin Paddock Jr., sich unentdeckt in ein neues, lukratives Dasein hineinzufinden.

Im ersten Jahr der Fahndung nach seinem Schwiegersohn, 1969, starb mit 73 Jahren Ralph Rolland Hudson, Stephens Großvater mütterlicherseits, in Tucson, Arizona. Ende des Jahres, im Oktober 1969, verschied auch die Mutter des Flüchtligen, Olga Paddock, geborene Gunderson, Stephens Großmutter väterlicherseits. Sie starb mit 81 Jahren in Illinois. Beiden verwitweten, alten Leuten wird belastend bewusst gewesen sein, dass der kriminelle Gatte der Tochter respektive Schwiegertochter polizeilich gesucht wird. Was haben die Großeltern ihrem ältesten Enkel bedeutet? Was er ihnen? Was hatte er von ihnen über seinen Vater gehört?

Aus Unterlagen des Northridge-College California geht hervor, dass Stephen Paddock dort 1970 angegeben hatte, sein Vater sei neun Jahre zuvor gestorben. Möglicherweise schützte er die Familie, den ausgerückten Vater durch seine falsche Angabe. Auch scheinen die Dokumente zu belegen, dass Paddocks mathematische Leistungen changierten und bis zum Abschluss 1976 nicht immer Höchstniveau aufwiesen, sowie dass er 1971 aus ungenannten gesundheitlichen Gründen das Studium für einige Zeit unterbrach. (21)

Als Stephen Paddock 1971 im zweiten Jahr die High School besuchte, war sein Vater dabei, unter dem Alias Bruce Warner Erickson in Junction City in Oregon einen Handel mit Autoreifen und Autos aufzubauen. Auch sein Aussehen veränderte er und legte sich einen zweigeteilten Ziegenbart („goatee“) zu. 1977 gab das FBI die Suche vorerst auf und entfernte

das Foto des Entflohenen vom Most-Wanted-Poster. Sofort riskierte Benjamin Paddock Jr. das Eröffnen eines Bingo-Salons als Glücksspiel-Unternehmer in Springfield, Oregon, wo er in der Main Street 612 wohnte und sich als lokale Größe namens „Bingo Bruce“ einen Ruf erwarb. Signifikant scheint, dass der abgetauchte Vater, der sich – schon ehe er Vater geworden war – „Patrick“ genannt hatte, mit „Bruce“ und „Eric[kson]“ drei Vornamen

seiner Söhne für sein Alias usurpierte, als wollte er sie inkorporieren oder verstricken. Nur „Stephen“ kam in seinem Spiel mit Identitäten nicht vor, als hätte er Scheu davor, den Namen seines Ältesten zu missbrauchen. War er sich der Schuld an ihm, dessen Vertrauen er am stärksten enttäuscht hatte, bewusst? Zumindest bezeugt das Indiz die besondere Stellung des Ältesten in der Psyche des in jeder Hinsicht desertierten Vaters.

Während sich „Bingo Bruce“ in Springfield etablierte, bestand sein Sohn Stephen 1977 – in dem Jahr, als Eric den Vater besucht haben will – das Examen in Betriebswirtschaft an der California State University, Northridge. Stephen wird Buchhalter und Wirtschaftsprüfer und heiratet am 17. Juli 1977 in Kalifornien eine College-Freundin, Sharon Brunoehler. Die kinderlose Ehe hielt rund zwei Jahre.

Im September 1978 flog die Tarnung von Benjamin Paddock Jr. auf, als einem FBI-Beamten ein Foto des wohl unvorsichtig gewordenen „Bingo Bruce“ in einem Lokalblatt bekannt vorkam. Er bekannte sich der Flucht schuldig und saß, bis er im März 1979 begnadigt wurde, in Haft in Lompoc, 150 Kilometer nördlich von Los Angeles. Sein Geständnis und eine Petition von 1.600 Einwohnern von Springfield hatten die Richter erweicht. Bereits im Mai 1979 eröffnete „Bruce Erickson“ ein weiteres Bingo-Center in Springfield, diesmal unter Schirmherrschaft einer christlichen Gemeinde, der er Mieteinnahmen für das „profitlose“ Entertainment versprach. „Ich heiße jetzt Erickson“, sagte er einem Lokalreporter, „Paddock ist tot.“ Abspaltung lässt sich kaum knapper fassen: Das vorige Leben sollte schlicht beerdigt werden – ganz so wie seine Frau es mit ihrer Lüge hatte begraben wollen.

Laut New York Times hatten jedoch die Söhne in Kalifornien um 1977 erfahren, dass der Vater am Leben ist, obwohl es wahrscheinlicher ist, dass es ihnen – zumindest dem Ältesten – bereits nach dem Gefängnisausbruch Anfang 1969 bekannt war. Ob erst jetzt oder früher – plötzlich zu wissen, dass der totgeglaubte Vater lebt, kaum tausend Kilometer entfernt, muss eine der stärksten Erschütterungen im Leben der Söhne gewesen sein, die mit der „Auferstehung“ des Vaters begriffen, wie massiv die Mutter und alle informierten Nächsten sie belogen hatte. Je nach Reife und Alter wird es ihr Konzept von „Familie“ aufs Neue angegriffen haben, zu erfassen, dass die Mutter ihren Vater quasi symbolisch getötet und dieser sie alle verlassen hatte. Kam die Wahrheit ans Licht, weil die Großeltern es nicht mehr übers Herz brachten, die vaterlosen Enkelsöhne zu belügen? Oder lag ein Brief des Vaters im Hausflur, als einer der Söhne aus der Schule kam?

Als Siebzehnjähriger habe er seinen Vater das erste Mal gesehen, erklärte Eric Paddock der New York Times unmittelbar nach Stephen Paddocks Attentat. Er sei „da rauf gefahren“ – offenbar nach Oregon, wo sich der Vater niedergelassen hatte – und habe sich vom Vater wirre Geschichten angehört, etwa zu seinen Briefen an J. Edgar Hoover (22), den der Vater als „Schlappschwanz“ („pansy“) titulierte, eventuell wegen dessen Ehe- und Kinderlosigkeit. „Sowas erzählte er seinem siebzehn Jahre alten Sohn, den er noch nie gesehen hatte“, entrüstete sich Eric noch 2017 und schloss auffällig vage, er „glaube nicht“, den Vater danach je wiedergesehen zu haben: „I don't think I ever saw him again.“ Vor der laufenden Kamera

von CNN schimpfte Eric Paddock, dem Vater seien Verbrechen wichtiger gewesen als die Familie.

Im November 1982 kamen die Behörden bei einer Razzia dahinter, dass Paddock/Erickson widerrechtlich Profite beim Bingo einstrich. Er zahlte Kautions und blieb in Freiheit. 1987 klagte ihn die Staatsanwaltschaft Oregon erneut an, es ging es um Betrug im Glücksspiel, Erpressung und Manipulation von Tachometern. Er zahlte eine beachtliche Kautions von 623.000 Dollar und umging damit die Haftstrafe. Inzwischen hatte er eine neue Lebensgefährtin, Laurel Paulson, mit der er die letzten Jahre seines Lebens im Autohandel tätig gewesen sein soll. Von Oregon waren sie nach Texas gezogen. Als „Bruce Erickson“ dort Mitte Januar 1998 starb, kam sein selbsterfundener Name auf den Grabstein.

Stephen Paddock: Ganz anders als der Vater – und wie der Vater

Stephen Paddocks Laufbahn wirkt zunächst wie ein drastischer Gegenentwurf zur labyrinthischen, lügenreichen Vita des Vaters. Schon der Beruf als Buchhalter und Wirtschaftsprüfer – anstatt als Fälscher von Schecks und Identitäten – impliziert Seriosität, Verlässlichkeit, Sesshaftigkeit. Auf Stephen Paddocks privates Leben passte jedoch künftig kaum einer dieser Begriffe. Aus den Fugen und Rissen der anständigen Existenz drang das Verleugnete mit seinen verlockenden wie bedrohlichen Aspekten hervor, schon als er 1981 beim Jubiläumstreffen an der Universität im Jahrbuch der Absolventen, in das jeder eine Zeile schreiben sollte, über sich notierte: „Single, Buchhalter, ist mal nach Hollywood gereist, lebt in Sepulveda [Kalifornien]“. Wie das kokette Anbieten von Zwiespältigkeit wirkt die Notiz, die den Bogen von der Buchhaltung zum Glamour schlägt. Auf seine Weise spiegelte Stephen hier den Umgang des Vaters mit Dissoziation, etwa wenn sich dieser parallel als Bankräuber wie als Bewährungshelfer präsentiert hatte. Und Aspekte von „Hollywood“ kannte Stephen auf gewisse Weise tatsächlich, sieht man auf den Horrorfilm seiner Kindheit.

Während seines Studiums soll Stephen Paddock nächtelang am örtlichen Flughafen gejobbt haben, später arbeitete er zeitweise als Steuerprüfer bei der Finanzbehörde. Um 1982 begann sein in den USA nicht unüblicher Erwerb von Schusswaffen. Am 9. März 1985 heiratete Stephen Paddock zum zweiten Mal, und auch die kurze, bis 1990 dauernde Ehe mit Peggy Okamoto, die heute bei Los Angeles lebt, blieb kinderlos. Im Jahr der Eheschließung nahm er eine Stelle als Wirtschaftsprüfer beim Konzern Lockheed Martin an, der Technologien für die internationale Luftfahrt-, Raumfahrt- und Rüstungsindustrie produziert.

Als er dort 1988 kündigte, hatte er bereits angefangen, in Immobilien zu investieren, zuerst in heruntergekommenen Stadtrandbezirken von Los Angeles, wo er auch selbst Strangsanierungen unternahm und Klimaanlage installierte, um den Wert der Mietshäuser zu steigern: der Anfang eines American Dream. 1987 kaufte Paddock ein Gebäude mit 30 Mieteinheiten, 2012 verkaufte er in der Nähe von Dallas rund hundert Wohnungen für über acht Millionen Dollar. Während gewalttätiger Unruhen in Los Angeles um 1992 sahen Nachbarn ihn auf dem Dach eines seiner Immobilien bewaffnet und in schusssicherer Weste patrouillieren, bereit, seinen Besitz zu verteidigen (23). Bei diesem Szenario drängt sich die Assoziation mit dem Täter vom 1. Oktober 2017 auf, der von hoher Warte aus auf eine bewegte Masse am Boden schießt.

Paddock, der seine Mutter und seinen jüngsten Bruder Eric mit ins Geschäft holte, investierte in Immobilien in Nevada, Texas und Kalifornien und bahnte sich parallel einen Weg zum Ruf als Casino-Löwe. Wie sein Vater betrieb er extensives Glücksspiel, doch nicht als geselliger

Bridge- und Bingospieler, sondern vor allem beim Video-Poker an Automaten, wie der Junge, der isoliert in der Schulmensa saß. Seine Spielmethode soll mathematisch ausgeklügelt gewesen sein. Süchtig sei er nicht gewesen, „For him it was a job!“, beteuerte Bruder Eric unmittelbar nach der Tat. Wie der Vater war Sohn Stephen in den Sog der Casinolandschaft geraten. Der Wirtschaftsprüfer mauserte sich zum gewieften Spieler, der in der Halbwelt der Casinos Prestige suchte. Er studierte Spezialliteratur wie einen Steuerratgeber für Glücksspieler (24) und hielt Abonnements einschlägiger Newsletter.

Je mehr er in den Casinos reüssierte, desto mehr entfaltete er Züge einer Grandiosität, wie sie Depressivität maskiert. Großspurig soll er sich als „weltbesten“ Video-Poker-Spieler bezeichnet haben, obwohl er gewann wie verlor. Aussagen von Prostituierten, deren Dienste Paddock in Las Vegas in Anspruch genommen haben soll, fügen sich, falls sie stimmen, ins Störungsbild. Paddock, sagten sie, habe gewaltsame Sex-Praktiken bevorzugt und etwa in Textnachrichten davon fantasiert, dass gefesselte Frauen um Hilfe rufen. Darin könnte ein Echo auf die Erfahrung mit der Mutter anklingen, die zugleich gerettet und – vom Vater-Introjekt des Sohnes – gequält wird. Vor den Escort-Ladies soll Stephen Paddock sich damit gebrüstet haben, Sohn eines berühmten Bankräubers zu sein. Und er habe dessen Anlagen geerbt: „I have bad blood“, soll er gesagt haben, und „I was born bad“ (25).

Annehmen lässt sich darin ein Echo familiärer Deutungen zum „genetischen Erbe“ des kriminellen Vaters. Den Frauen waren auch paranoide Züge aufgefallen, etwa die Verschwörungstheorie, beim Attentat vom 11. September 2001 habe es sich um einen „inside job“ der US-Behörden gehandelt.

Stephen Paddock erwarb 2003 in Alaska einen Jagdschein und einen Angelschein, 2008 in Kalifornien einen Pilotenschein für Kleinflugzeuge, zu dem er noch eine Sonderprüfung für Flüge bei schlechter Sicht ablegte. Er schien sich ein Flair von Abenteuer- und Verteidigungsbereitschaft zuzulegen, fast als wäre er wie stellvertretend für den Vater auf der Flucht – und als berge er dessen Schuld oder Schuldgefühle. Zu Stephen Paddocks Abwehr persönlicher Kontakte soll, so zitiert der Abschlussreport der Polizei die Lebensgefährtin, eine starke physische Berührungsscheu gehört haben. Öfter erwähnt wurde auch sein ausgesprochener Unwille sich fotografieren zu lassen. Wegen einer Fotografie war sein Vater aus seiner Alias-Existenz aufgestöbert - worden. Gab es hier für ihn einen Kontext?

Mehrfach bestätigt wurde, dass Stephen Paddock, der Spieler, sich leger kleidete, luxuriöse Hotels und Kreuzfahrten frequentierte, Bekannte für tausende von Dollar in Restaurants einlud und gern Country-Konzerte besuchte, die bei konservativen, „traditionellen“ Amerikanern beliebt sind. Er soll für Donald Trump Sympathien gehabt und Barack Obama abgelehnt haben, aber kein Rassist gewesen sein.

Zuhause war er nirgends, auch wenn er seinen Wirkungskreis vornehmlich um die Orte der Kindheit herum zog. Eine seiner Immobilien kaufte er in Reno, Nevada, dem Hochzeitsort seiner Eltern. In seinen letzten Lebensjahren lebten er und seine Freundin Marylou Danley abwechselnd in Mesquite, Nevada, nah bei Las Vegas, und in Reno, Texas, wo es ebenfalls Casinos gibt. Doch die Liste seiner Wohnorte als Erwachsener umfasst mehr als drei Dutzend Adressen in Kalifornien, Florida, Texas und Nevada. In keiner Nachbarschaft, an keinem Ort, unterhielt er nahe Beziehungen. Sein Kosmos war der eines Spielers, eines Menschen, der wie sein Vater mit dem Dasein spielt. Nur kalkulierter als dieser, ängstlicher, kälter.

Zur Konstellation der Paddock-Brüder

Der Abschlussreport der Polizei von Las Vegas enthält kurze Skizzen ihrer Interviews mit allen drei Brüdern von Stephen Paddock. Nur Eric erklärt, noch Kontakt zu ihm gehabt zu haben, und bezeichnet Patrick als psychisch gestört, Bruce als Soziopath. Patrick und Bruce legten beide offenbar Wert darauf, möglichst große Distanz zu ihrem Bruder darzustellen. Es ergibt sich das Bild von vier relativ voneinander isolierten Geschwistern, die einander kaum vertrauten.

„Steve war mein Ersatzvater!“ Das erklärte Eric Paddock, der jüngste Bruder, gestikulierend und mit tränenerstickter Stimme, als ihn der US-Fernsehsender CBSN zwei Tage nach dem Attentat vor dem Garagentor seines Bungalows in Florida interviewte. Ihm habe der große Bruder zu Wohlstand verholfen und auch finanziell für die Mutter gesorgt, der nur eine magere Rente zustand, und die jetzt in einem Haus in Florida lebt, das Steve ihr geschenkt hatte. Eric verteidigte den Bruder fast panisch. Er pries idealisierend die enormen Einkünfte, die Großzügigkeit, die Autonomie. „Alles hat er selber gemacht, er nahm von niemandem Hilfe an“, er war ein „stand alone guy“. Nichts, was er von ihm kenne, passe zu der Tat.

Es müsse „etwas Fürchterliches“ mit Stephen geschehen sein, mutmaßte er: „Something horrible happend to my brother“, und „something happened, that drove him to the pit of hell“. Das Geschehen sei wie die üble Wendung am Ende eines guten Films: „The bad twist at the end of a good movie.“ (26) Verstörend waffenkundig äußerte sich Bruder Eric im US-Fernsehen auch zu Kaliber und Handhabung der bei dem Massaker in Vegas verwendeten Waffengattung und erklärte, er habe mit seinen Kindern Schießen geübt, aber verantwortlich, väterlich – als wollte er sagen: Wir Paddocks können achtsam mit Waffen umgehen. FBI-Ermittler bezeichneten die ersten, medialen Auftritte des Bruders als „manisch“.

Eric's öffentliches Bemühen galt dem Image des Bruders und der Familie. Mitempfinden für die Opfer des Attentats schien er sich nur unter dem Druck der Erwartung abzupressen. Das eigentliche Opfer der Tat ist in seiner Version die Familie Paddock: „My brother did this. It's like he shot us.“ (27) So fern der psychischen Wahrheit könnte das nicht einmal sein. Tatsächlich mag Stephen Paddock in einer psychotisch wirkenden Volte auf gewisse Weise „seine Familie erschossen“ haben, eine Familie, deren Dysfunktionalität und Tragödie durch die Tat „abgebildet“ werden und ans Tageslicht kommen könnte. Der Polizei von Las Vegas gegenüber erklärte Eric jedoch Monate später, wie im Abschlussreport zu lesen ist, sein Bruder habe narzisstische und egoistische Züge gehabt. Er vermutete, die Tat in Las Vegas sei Stephens Versuch gewesen, etwas ganz Großes zu machen, da er bereits alles im Leben erreicht und sich „gelangweilt“ habe.

Als einziger der vier Söhne des Bankräubers Benjamin Jr. scheint Eric Paddock ein bürgerliches Leben geführt zu haben, mit einer Ehefrau als Hausfrau und, wie seine Eltern, mit vier Kindern: Nicole, Patrick, David und Jacob. Sein Sohn Patrick ist heute Kirchenmusiker und Chorleiter in einer katholischen Gemeinde in St. Jude, Michigan. Eric gab diesem Sohn den Namen des Bruders Patrick, den auch sein Vater als Alias nutzte. Keinen seiner Söhne ließ Eric auf den Namen Stephen taufen.

Stephen Paddock hatte den Auftrag der Mutter, den Vater zu ersetzen, für Eric – und offenbar auch für die Mutter – in vieler Hinsicht erfüllt, während er keine vergleichbare Sorge um die beiden mittleren Brüder zeigte, die Sandwich-Kinder Patrick und Bruce. Sein Sorgesystem kreiste um eine Art Kernfamilie: die Mutter, der jüngste Bruder als „Sohn“ und er selbst als

„Vater“. Darin lässt sich die idealisierte Reproduktion der Triade erkennen, die es in Stephens ersten drei Lebensjahren hätte geben sollen – und nicht gab.

Als Statthalter der abgespaltenen Anteile scheinen in Stephen Paddocks System die mittleren Brüder fungiert zu haben. Patrick Paddock sagte der Presse nach dem Attentat seines Bruders zunächst nur, er habe seit zwanzig Jahren keine Verbindung mehr zu ihm und habe Steve auf dem Foto im Fernsehen zuerst gar nicht wiedererkannt. Weder an den gemeinsamen Vater könne er sich erinnern noch an seine drei ersten Lebensjahre in Tucson, Arizona – wo er jedoch heute als Ingenieur lebt. Tage darauf äußerte sich Patrick ausführlicher. Stephen sei der unauffälligste, der am wenigsten aggressivste und gewalttätigste der vier Brüder gewesen, sagte er, „the most boring“, der Langweiligste. Alle Brüder hätten mit starken Aggressionen zurechtkommen müssen, erklärte Patrick, er selbst habe seinen Zorn während der siebzehn Jahre im Armeedienst bei der Air Force in den Griff gekriegt. Wie sein Bruder Stephen hatte er sich dem Fliegen zugewandt, dem Abheben vom Boden, jedoch nicht allein und im Privatflugzeug, sondern im Schutz der Armee, der Gruppe.

Über Jahre, berichtet Patrick Paddock, habe die Familie mit der Mutter als schlechtbezahlter Sekretärin und Alleinverdienerin in Armut gelebt. Die Söhne hätten in Sun Valley miteinander um die Vollmilch gestritten, da das billigere Getränk aus Milchpulver die Norm war. Indirekt scheint Patrick, indem er dieses Beispiel wählt, über die Muttermilch zu sprechen, wie über den Kampf von Kindern um die Mutterbrust, die mütterliche Liebe. Wo der Vater sei, habe die Mutter nie mitgeteilt: „She kept that secret from the family.“ (28) Er spricht nicht aus, dass die Mutter den Vater für tot erklärt hatte.

Bei alledem scheint Patrick seine eigene Beziehung zum Vater gehabt zu haben, die er hier negiert. Als Benjamin Hoskins Paddock Jr. am 18. Januar 1998 in Arlington, Texas starb, trug die Traueranzeige einer lokalen Zeitung den Namen nur eines seiner Söhne: Patrick. Es liegt nahe, dass Patrick Paddock die Anzeige bestellt und bezahlt hat. Auch das Fehlen aller weiteren Namen der Familie manifestiert die Zerklüftung des dysfunktionalen Familienkosmos der Paddocks.

Von Bruce Paddock war nach dem Attentat zunächst gar nichts zu hören. Ende Oktober wurde bekannt, dass er lange polizeilich gesucht und schließlich festgenommen worden war. Der obdachlose Bruder des Immobilienmillionärs war 2015 in Kalifornien aus einer Autowerkstatt in Sun Valley, dem Ort, an dem die Brüder aufwuchsen, zwangsgeräumt worden, wo er sich als Mietnomade eingerichtet hatte. Seine Vorstrafenliste ist lang. 1989 war er wegen Körperverletzung angeklagt worden, 1992 war er in Los Angeles in die Privatinsolvenz gegangen. Im Folgejahr wurde er wegen sexueller Belästigung eines Kindes angeklagt und freigesprochen und lebte – oder war gemeldet – unter der Adresse eines der Häuser seines Bruders Stephen in Lancaster, Kalifornien. Auch 1994 nutzte er ein Apartment aus dem kalifornischen Besitz von Stephen, diesmal in Corte Benavente Temecula.

1994 und 1995 stand Bruce wegen Diebstahls und Fahrens ohne Führerschein vor Gericht. Es scheint, dass Irene Paddock bzw. Hudson ihren bedrängten Sohn später eine Zeitlang bei sich wohnen ließ, denn 2005 war Bruce unter der Adresse 105, Clear Lake Lane in Mesquite (29) in Texas gemeldet, wo Stephen Paddock seiner Mutter ein Haus gekauft hatte. Die Umstände deuten darauf hin, dass eine für beide Brüder belastende Abhängigkeit entstanden war.

Ab 2006 ist keine feste Wohnadresse von Bruce mehr feststellbar, offenbar hatte der große Bruder den Haltlosen aufgegeben. 2005 bis 2014 kam es zu FBI-Ermittlungen gegen Bruce

Paddock wegen Randalierens, Diebstahls, Vandalismus und verbaler Drohungen. Eine Anklage wegen Brandstiftung wurde fallengelassen. Nach dem Attentat seines Bruders Stephen stellte sich Bruce Paddock - so steht es im Abschlussbericht der Polizei von Las Vegas zum Attentat - freiwillig den Behörden. Am 25. Oktober 2017 wurde der mehrfach Am Rücken Operierte nach Monaten auf der Flucht in einem Pflegeheim im Stadtteil North-Hollywood, Los Angeles festgenommen.

Laut Pressemitteilung des Los Angeles Police Departments wirft ihm die Staatsanwaltschaft Kindesmissbrauch und Besitz von 600 Abbildungen sexualisierter Gewalt gegen Minderjährige vor, darunter Fotos von Kindern unter zwölf. Seine Festnahme habe nichts mit der Tat in Las Vegas zu tun, teilte das FBI mit. Allem Anschein nach agierte der 58-Jährige, der auch Drogen konsumieren soll, seit Jahren seinerseits Teile des traumatischen Materials seiner Familie aus. Ähnlich wie Stephen Paddock an seinem Tatort im Hotel hatte Bruce versucht, Aufenthaltsorte von sich mit Überwachungskameras und Sprengfallen zu sichern. Ähnlich wie sein Vater hatte er auf der Flucht vor der Polizei sein Aussehen verändert und wie der Vater suchte er die Nähe zu Autos und Autowerkstätten. Vor Gericht erschien Bruce Paddock gebeugt und im Rollstuhl sitzend. Er plädierte auf unschuldig. (30)

Der 1. Oktober 2017 in Las Vegas

Weil ihm die feuchte Meeresluft in Florida, wo er bis 2015 häufig lebte, nicht behagte, soll Stephen Paddock 2015 von dem Ort, wo Bruder Eric und die Mutter wohnten, nach Nevada umgezogen sein. Möglich ist, dass er sich von der Familie räumlich absetzte, da sich bereits Fantasien zu einer Tat in Las Vegas in seiner dekompensierenden Psyche akkumulierten. In der Nähe von Las Vegas kaufte er ein Haus in Babbling Brook Court im Ort Mesquite, für das er mit 369.000 Dollar in bar zahlte. Darin könnte ein Verweis auf das Bargeld stecken, das sein Vater bei sich trug, als er 1960 gestellt wurde.

Es scheint, als habe sich Stephen Paddock irgendwann von dieser Zeit an intensiver mit der Geschichte seines Vaters auseinandergesetzt. War in der Familie die Rede gewesen von dem Psychiater William McGrath, dessen Gerichtsgutachten 1960 eine erhebliche Rolle für das harsche Urteil gespielt hat? Hatte die Mutter Mutmaßungen dazu geäußert wie: „Hätte dieser Mann euren Vater als krank erkannt, wäre uns vieles erspart geblieben“?

Ab dem 25. Juli 2016 konnte jedenfalls jeder, der im Internet nach McGrath suchte, auf ein Digitalisat aus dem Archiv des Arizona Medicine Journal stoßen, das an dem Tag hochgeladen wurde. McGrath war dort in den 1970er Jahren stellvertretender Redaktionsleiter und verfasste seit etwa 1966 Beiträge, unter anderem zu medizinischer Ethik. In der Julinummer von 1975 beschäftigte er sich mit Lastern und schlechten Angewohnheiten. Von ihnen loszukommen fiel auch charakterstarken Leuten oft nicht leicht: „They are secretly unwilling – afraid.“ McGrath begründet das mit generalisierenden, anthropologischen Überlegungen. „Why? The human is just as nervous as any intelligent animal. His territory is as fraught with known and unseen dangers as that of a deer in hunting season. At any moment and without warning a person can be shot down by a coronary or a stroke, by a car accident or a criminal, by a law suit, by a real or calumnious scandal, or by any fatal error in judgement.“ Jeden Augenblick, verkündete der Psychiater, könne ein Mensch ohne jede Vorwarnung niedergeschossen werden („shot down“) von einem Anfall, Unfall, Prozess oder Fehlurteil. War es nicht genau das, was Benjamin Hoskins Paddock Jr. zugestoßen war, als das „fatale Fehlurteil“ von McGrath und dem Gericht der Familie Paddock den Vater wegnahm, wonach

er für die Kinder „tot“ war? Falls Stephen Paddock die Kolumnen von McGrath irgendwann ab Juli 2016 gelesen hat, dürfte eine solche Passage für ihn wie blanker Hohn geklungen haben. Und sie hört sich beinahe an wie ein Blueprint für seinen Tatplan. (31)

Ab Mitte/Ende 2016 begann Paddock, legal ein erhebliches Waffenarsenal zusammenzukaufen, etwa eine Pistole und zwei Gewehre im Laden „Guns and Guitars“ – grotesk passend zu einer Attacke auf ein Konzert – an seinem Wohnort Mesquite in Nevada. Die meisten der fast fünfzig Waffen, die am Tatort und am Wohnort gefunden wurden, erstand er um diese Zeit. Sporadisch lebte er mit seiner zwei Jahre jüngeren Lebensgefährtin zusammen, Marilou Danley, einer Australierin, die von den Philippinen stammte und die er zwischen 2010 und 2013 kennenlernte. In diesen Jahren hatte Danley als „high-limit hostess“ im Atlantis Casino in Reno, Nevada gearbeitet. Hostessen wie sie widmen sich dort den Mitgliedern des „Club-Paradise“, die mit hohem Einsatz spielen und von Casinos Prämien wie Hotel- oder Restaurantspesen erhalten. Als Chiffre im Muster der Wiederholungen ließe es sich lesen, dass diese Liebschaft in Reno, Nevada begonnen haben soll – dem Ort, an dem Stephen Paddocks Eltern geheiratet hatten und wo er in der Sierra Street, hundert Meter von deren Hochzeitskirche entfernt, sein Apartment besaß.

Danleys Aussagen zufolge war Stephen Paddock allergisch gegen eine Reihe chemischer Substanzen, etwa in Putzmitteln oder Parfums. Auf Fotografien des Tatorts ist zu erkennen, dass der am Boden liegende Täter schwarze Handschuhe trug, was er zum Schutz seiner hyperempfindlichen Haut öfter getan habe. In der Störung dieses Kontaktorgans dürfte sich ein Symptom für Stephen Paddocks Verhältnis zu sich wie zu seiner Umwelt offenbart haben, so wie in seinem Unwillen, am Telefon zu plaudern. Fernkontakte zum Bruder beschrieb Eric als minimalistisch, Kurznachrichten oder knappe Telefonate waren die Regel. Auch Nachbarn und Casinobesucher schildern die Kommunikation mit ihm als kontaktscheu und knapp.

Während Eric darauf beharrte, Stephen habe Marilou Danley, der er vor dem Attentat 100.000 Dollar und ein Ticket für eine Reise auf die Philippinen schenkte, auf Händen getragen, erklärten andere Beobachter, er habe die Freundin verächtlich und schroff behandelt. Ein FBI-Ermittler zitierte Danley, die von den verheerenden Plänen ihres Partners nichts geahnt haben soll, mit der Aussage, Stephen habe im Schlaf öfter gestöhnt und „Oh, my God!“ gerufen (32). Womöglich suchte er wegen seiner Alpträume medikamentöse Hilfe. Ab 2016 erhielt Paddock von Steven Winkler, einem Internisten in Henderson, Nevada, Rezepte für das angstlösende Diazepam Valium in beachtlich hoher Dosierung von zweimal 10 Milligramm pro Tag. Er soll die Rezepte in einem Walgreens in Reno, Nevada eingelöst haben.

Am 28. September 2017 bezieht Paddock im Mandalay Bay Hotel in Vegas eine Suite, um auf seine Opfer auf dem Konzertgelände zu warten. Danley erklärte gegenüber den Ermittlern, er habe Wochen zuvor mit ihr zusammen das Hotel besucht und erinnerte sich erst später daran, dass er auffälliges Interesse am Panorama zeigte, dass sich von den Fenstern aus bot. In den Tagen nach dem Beziehen der beiden Hotelzimmer Ende September 2017 soll er oft – und wie immer – zunächst in Casinos gespielt haben. Parallel schaffte er nach und nach Waffen in seine Suite und installierte Kameras an der Zimmertür wie auf dem Flur, um gewarnt zu sein, sollten Ordnungskräfte auf ihn aufmerksam werden. Am Abend des 1. Oktober beging er den Massenmord an den Konzertbesuchern. Das immense öffentliche Interesse an der Tat zog sich über Wochen und Monate hin.

Von Stephen Paddocks Alpträumen und deren Ursachen erfuhr die Öffentlichkeit kaum etwas. In einem langen, offenbar von geheim gehaltener Planung und eskalierenden Fantasien begleiteten Prozess mutierte der omnipotente Glücksspieler zum omnipotenten Unglücksspieler – einer, der wahllos, wie ein Spielautomat, über Schicksale entscheidet. Aus erhöhter Position, ohne einem Opfer in die Augen zu sehen, mordete er Menschen, die sich am Boden befanden, klein wie Zwerge, könnte man assoziieren, klein wie Kinder, die einem Vater nichts wert schienen.

Täter und Taten als Symptome der Gesellschaft

Auch wenn Stephen Paddock keinen der Menschen kannte, auf die er schoss: Einer der Überlebenden, ein junger Mann, trägt denselben Nachnamen wie Olga, die Großmutter des Täters: Gunderson. Ein Zufall, der noch deutlicher macht, dass die Tat mitten aus der Gesellschaft heraus geschah, zu der Paddock gehörte.

Täter wie Stephen Paddock sind immer auch Symptom einer gestörten Gesellschaft, und das Ausmaß, in dem sich die Gesellschaft gegen dieses Wissen sträubt, ist in sich noch einmal Meta-Symptom ihrer Störung. Robert Jay Lifton, Professor für Psychiatrie an der Columbia University und bekannt geworden durch seine Studien zur NS-Ärztenschaft sowie zu psychischen Schäden als Folge des Abwurfs der Atombombe auf Hiroshima, spricht von der Pathologie des zeitgenössischen Alltags als der „malignant normality“ (34), den malignen, gleichwohl als „Normalität“ dekretierten und bagatellisierten Verhältnissen. Stephen Paddocks Geschichte steht beispielhaft für „malignant normality“, belegt auch durch das staunende Beschwören seiner „Normalität“.

Sondersendungen von CNN, Fox News, MSNBC wandten sich bald der amerikanischen Waffenlobby zu, der National Rifles Association, den Gesetzen und Regulierungen zum privaten Erwerb und Tragen von Revolvern, Gewehren und Munition. Zu Recht beklagten liberale Diskutanten, „mass shootings“ wären kaum möglich ohne den unverantwortlich offenen Zugang von US-Bürgern zu Schusswaffen. Waffenlobbyisten insistieren, das sicherste Mittel gegen Bewaffnete sei es, selbst bewaffnet zu sein.

Was aber fehlte, in den Jahrzehnten vor der Tat – ebenso wie danach – war der erkennende Blick auf die „malignant normality“ einer Familie, wie die der Paddocks, die Frage nach der seelischen Last der Kinder, und später nach dem alarmierenden Lebenswandel des Sohnes. Es fehlt, nicht allein in den USA, der empathische, soziale Blick auf Familien, etwa auf hochmobile Familien, auf Familien mit psychisch gestörten Eltern. Es gab offenbar nirgends Hellhörigkeit für die Lage von vier Söhnen eines für tot erklärten Inhaftierten, vier Kindern, die nach Jahren erfuhren, dass der Vater noch lebt. Es gab keine regulären Angebote zur familienbiografische Arbeit mit Angehörigen von inhaftierten Elternteilen und mit diesen selbst. Was fehlt war und ist in einem Wort: emotionale Aufklärung. Die monumentale und gefährliche Täuschung und Enttäuschung der Paddock-Kinder wurden übersehen, da in Familie, Schule, Gesellschaft der klare, empathische Blick von außen absent war.

Millionen von Familien entwickeln in der globalisierten Welt notgedrungen hohe Mobilität. Mehr und mehr Menschen erfahren ihre Existenz als „Glücksspiel“, worin Zufälle und jähe Ereignisse Wendungen mit sich bringen. Erratische Beziehungsmuster und ein hoher Grad an Verunsicherung sind auch im „Normalfall“ oft die Folge. Waffen bieten – in den USA eher als in anderen westlichen Industrienationen – eine Möglichkeit zur Kompensation des Empfindens von Ungeschütztheit, ebenso wie Drogen und Psychopharmaka.

Im Gebrauch von Schmerz- und Betäubungsmitteln sind die USA weltweit führend. Als „pain killer“ werden Schmerzmittel auf Englisch bezeichnet. Ende Oktober 2017 erklärte die US-Regierung, sie werde dem endemischen Gebrauch von Schmerzmitteln den Kampf ansagen, insbesondere dem Konsum von verschriebenen oder halblegal besorgten Opiaten. Es gebe eine „nationale Notlage“. Allein 2015 starben in den USA mehr als 33.000 Menschen an einer Überdosierung von Opiaten. Zentral ist dabei die Frage, die in der Debatte nicht berührt wurde: Woher kommt der Schmerz?

Auf seine Weise scheint Stephen Paddock ein „Pain Killer“ im dreifachen Sinn des Wortes gewesen zu sein: einer, der aus Schmerz mordet, der seinen eigenen Schmerz mitemordet und durch das Töten den Schmerz quasi an Andere delegiert. Wollte Stephen Paddock, dass die Anderen endlich wissen, wie das ist, wenn jemand mit dem Vertrauen in die Welt „alles verliert“? Der psychotische Kern seiner Handlung lässt sich nicht mehr vollends erschließen. Er lässt sich nur erahnen.

Chronik der Familie Paddock

Die Angaben in dieser Chronik sind notgedrungen lückenhaft. Gesammelt wurden sie überwiegend aus Berichten in US-Medien. Je nach Region befassten sich lokale wie regionale amerikanische Zeitungen nach der Tat vom 1. Oktober 2017 mit Abschnitten aus dem Leben der Familie Paddock, meist jeweils bezogen auf die Phasen, in denen die räumlich mobile Familie im Verbreitungsgebiet der jeweiligen Lokalmedien lebte.

Als die Lokal- und Regionalzeitungen nach dem Attentat vom 1. Oktober 2017 diese Berichte aus ihren Archiven hervorholten, wurden Fragmente der Lokalberichterstattung von größeren, überregionalen Leitmedien in den USA zitiert. Neben aktuellen Medienbeiträgen und Artikeln aus Zeitungsarchiven lieferten Inserate, Heiratsanzeigen, Faksimiles von Urkunden und Gerichtsakten Daten und Fakten.

Die Angaben wurden überwiegend folgenden Medien entnommen: Chicago Tribune, Washington Post, New York Times, Wall Street Journal, Los Angeles Times, Time Magazine, Newsweek, The Daily Beast, The Independent (UK), BBC, CNN, ABC-News, The Tucson Sentinel, Tucson Daily Citizen, Arizona Daily Star, The Clinton Chronicle, The Eugene Register-Guard, Oregon, The Mason City Globe-Gazette, Vegas Review Journal und die Los Angeles Daily News.

Verwendet wurden außerdem Archive wie www.findagrave.com sowie Erträge aus den U.S. Federal Census Registers (Einwohnerverzeichnissen), aus U.S. City Directories (Telefonbüchern) sowie U.S. Public Record Indices (öffentlich zugängliche Akten, Urkunden und Dokumente wie Geburts- und Sterberegister). Teils ließen sich Daten, etwa zu bestimmten Orten oder Zeitabschnitten, durch zusätzliche Netzrecherchen rekonstruieren. So kann man zum Beispiel eine Straße, in der die Familie einmal gelebt hat, über Google Earth betrachten. Einige Daten wurden deduktiv ermittelt oder geschätzt.

Verifizieren lassen sich mit fast vollständiger Sicherheit vermutlich vor allem die Daten aus öffentlichen Dokumenten.

1881, 27. August: Geburt von Benjamin Hoskins Paddock Sr. in Baraboo, Sauk County, Wisconsin im Gebiet der Großen Seen. Die protestantische Familie des Großvaters väterlicherseits von Stephen Paddock stammt aus Deutschland, Großbritannien und Norwegen.

1888, 6. März: Geburt von Olga Emilia Elizabeth Gunderson in Wisconsin, Großmutter väterlicherseits von Stephen Paddock. Ihr Vater war Kapitän auf den Großen Seen.

1920 (ca.): Heirat von Benjamin Hoskins Paddock Sr. mit Olga Emilia Elizabeth Gunderson in Sheboygan, Wisconsin.

1926, 1. November: Geburt von Benjamin Hoskins Paddock Jr., Vater von Stephen Paddock, in Wisconsin.

1928, 10. Januar: Geburt von Dolores Irene Hudson, Mutter von Stephen Paddock, in Nauvoo, Illinois. Ihre Mutter, Elsie M. Hudson, geb. Tausch (1893–1945) starb, als Tochter Dolores 17 und Tochter Ora Elaine, geboren am 4. Juli 1931, 14 Jahre alt waren.

1935: Die Familie von Paddock Sr. ist registriert in Superior, Wisconsin.

1940: Die Familie von Paddock Sr. lebt in Cook County, Chicago City. Benjamin Jr., besucht dort die Schule.

1941: Benjamin Paddock Jr. bricht die Schule ab und meldet sich freiwillig bei der Navy. Nach wenigen Monaten wird er entlassen.

1941: Benjamin Paddock Sr. wirkt als Quartiermeister der US-Army an seinem Wohnort.

1942: Benjamin Paddock Jr. verbringt nach der Entlassung aus der Armee einige Wochen bei den Eltern.

1943/1944: Benjamin Paddock Jr. arbeitet einige Monate lange als Busfahrer für die Los Angeles Railroad Company.

1944/1945: Etwa zehn Monate lang arbeitet Benjamin Paddock Jr. bei der Greyhound Bus Company in Chicago, am Wohnort der Eltern.

1946: Dolores Irene Hudson ist gemeldet in Fort Madison im Bundesstaat Iowa.

1946: Benjamin Paddock Jr. wird in Chicago wegen mehrfachen Autodiebstahls und Urkundenfälschung zu sieben Jahren Haft verurteilt.

1951, Juli: Der haftentlassende Benjamin Paddock Jr. handelt in Chicago mit Gebrauchtwagen. Er erwirbt vermutlich um diese Zeit eine Lizenz als Amateurfunker.

1952, 16. Juli: Benjamin Paddock Jr. heiratet Dolores Irene Hudson in Reno, Nevada. Das Paar lebt in Chicago.

1953, 9. April: Der erste Sohn, Stephen Craig Paddock, wird im US-Bundesstaat Iowa im Ort Clinton geboren.

1953, 23. Juli: Eheschließung von Ora Elaine Hudson, 22, Clinton, Iowa, Schwester von Dolores Irene Paddock, mit Henry Gellhorn, 21, aus Waterloo, Iowa.

1953: Nach der Geburt des Sohnes wird Benjamin Paddock Jr. wegen organisierten Scheckbetrugs verurteilt zu drei Jahren Haft.

1956, August: Haftentlassung von Benjamin Paddock Jr., Umzug der Familie nach Tucson, Arizona.

1957, 14. September: Geburt des Sohnes Patrick Benjamin Paddock in Tucson, Arizona.

1958, 26. Januar: Benjamin Hoskins Paddock Sr. stirbt in Grants Pass, Josephine County, Oregon.

1959, 20. Januar: Bruce Douglas Paddock, der dritte Sohn der Familie von Paddock Jr., wird in Tucson, Arizona, geboren.

1959: Benjamin Paddock Jr. arbeitet als ehrenamtlicher Bewährungshelfer in Arizona. Er gibt sich als Sozialpsychologe aus. Im Hauptberuf bewirtschaftet er Tankstellen und verkauft Abfallcontainer.

1959, 19. Februar: Benjamin Hoskins Paddock Jr. begeht einen bewaffneten Banküberfall in Phoenix, Arizona.

1960, 29. Januar: Benjamin Hoskins Paddock Jr. begeht einen zweiten bewaffneten Banküberfall in Phoenix, Arizona.

1960, 29. März: Geburt des vierten Sohnes, Eric Hudson Paddock, in Tucson, Arizona.

1960, Mai: Stephen Paddock gewinnt einen Klavierwettbewerb für Kinder in Tucson, Arizona.

1960, 26. Juli: Benjamin Paddock Jr. begeht einen dritten bewaffneten Raubüberfall auf eine Bank in Phoenix, Arizona. Auf dem Weg zu den Spielcasinos von Las Vegas wird er gefasst und kommt in Haft.

1960, 28. Juli: FBI-Beamte befragen Irene Paddock nach ihrem tatverdächtigen Mann. Den Kindern wird verheimlicht, was sich zugetragen hat.

1960, 9. November: Der Psychiater William B. McGrath in Phoenix, Arizona, erstellt ein Gerichtsgutachten zu Benjamin Hoskins Paddock.

1961, Januar: Benjamin Paddock Jr. wird zu 20 Jahren Haft verurteilt und in das Gefängnis von La Tuna, Texas überstellt. Den Söhnen erklärt die Mutter, der Vater sei tot.

1961: Dolores Paddock zieht mit den vier Söhnen nach Sun Valley in Kalifornien. Sie arbeitet als Sekretärin und Bürokraft. Die Familie lebt in Armut.

1961–1971: Stephen Paddock besucht die Fernangeles Elementary School sowie die Richard E. Byrd Middle School und die John H. Francis Polytechnic Senior High School in Sun Valley, California.

1968, 31. Dezember: Benjamin Paddock Jr. bricht aus dem Gefängnis in La Tuna, Texas, aus. In San Francisco raubt er eine Bank aus und taucht unter. Das FBI fahndet landesweit nach Benjamin Paddock Jr.

1969, 10. Juni: Der Name des flüchtigen Paddock Jr. kommt auf den FBI-Steckbrief der zehn meistgesuchten Straftäter der USA.

1970: Stephen Paddock schließt die High School an der Los Angeles Unified School im nordöstlichen San Fernando Valley ab.

1969: Ralph Rolland Hudson, Großvater mütterlicherseits von Stephen Paddock, stirbt in Tucson, Arizona.

1969, 13. Oktober: Olga Paddock, geb. Gunderson, Großmutter väterlicherseits von Stephen Paddock, stirbt in Sheboygan County, Wisconsin.

1970: Stephen Paddock beginnt sein Studium an der Northridge-University in Kalifornien.

1971: Unter dem Alias-Namen Bruce Werner Erickson zieht Benjamin Paddock Jr. nach Oregon und handelt dort mit Fahrzeugen.

1974, 12. Juni: Das FBI sendet ein Gesuch um Amtshilfe nach Australien, wo eine aus Manila einreisende Frau mit ähnlichem Namen wie Dolores Paddock identifiziert wurde. Eine Verwechslung. Quelle: Declassified FBI document: DRC-OI /03IW120446.

1976–1985: Stephen Paddock arbeitet – teils während des Studiums und teils danach – als Postangestellter, als Nachtschichtarbeiter an einem Flughafen in Kalifornien und später bei der Finanzbehörde sowie als Wirtschaftsprüfer für den Konzern Lockheed Martin, ehe er sich als Immobilieninvestor selbständig macht.

1977, Mai: Das FBI hat die Hoffnung verloren, Benjamin Paddock Jr. zu fassen, und streicht ihn von der Liste der zehn Meistgesuchten. Paddock Jr. eröffnet bald darauf in Springfield, Oregon ein „Bingo Center“.

1977: Stephen Paddock hat ein Studium der Betriebswirtschaft an der California State University, Northridge, absolviert. In seinen Uni-Dokumenten gibt er an, der Vater sei seit neun Jahren tot.

1977, 17. Juli: Stephen Paddock geht in Kalifornien eine Ehe mit Sharon Brunoehler ein, einer Freundin aus dem College.

1978, 6. September: Die Tarnung von Ben Paddock Jr. fliegt auf, er bekennt sich der Flucht schuldig, wird für einige Monate in Lompoc inhaftiert und im März 1979 begnadigt. Er begibt sich erneut ins Geschäft mit dem Glücksspiel.

1979: Stephen Paddocks Ehe mit Sharon Brunoehler wird geschieden.

1981: Stephen Paddock besucht das zehnjährige Jubiläumstreffen der Absolventen der California State University, Northridge.

1985, 9. März: Stephen Paddock ehelicht Peggy R. Okamoto Paddock. Auch die zweite Ehe bleibt kinderlos.

1985–1988: Stephen Paddock arbeitet für den Konzern Lockheed Martin als Buchhalter und Wirtschaftsprüfer. Privat steigt er erfolgreich in das Geschäft mit Immobilien ein und beginnt systematisch Video-Poker in Casinos zu spielen.

1987: Benjamin Paddock Jr. alias Bruce Warner Erickson steht in Oregon unter Anklage wegen Betrugs. Er zahlt eine hohe Kautionssumme und umgeht die Haft.

1988–2013 (ca.): Stephen Paddock weitet seine Investitionen in Immobilien aus. Er besitzt Objekte in Nevada, Texas und Kalifornien und beteiligt die Mutter wie den jüngsten Bruder Eric am Geschäft. Er zieht häufig um und lebt unter anderem in Nevada, Texas, in Palm Beach County, Florida und an mehreren Orten in Kalifornien, darunter San Francisco.

1989: Bruce Paddock, der zweitjüngere Bruder von Stephen, wird wegen Körperverletzung, Schlägereien und Missachtung der Justiz verklagt. Die Anklage wird einige Zeit später fallengelassen.

1990: Stephen und Peggy Paddock lassen sich scheiden.

1992: Stephens Bruder Bruce Paddock soll in Los Angeles Privatinsolvenz angemeldet haben.

1993: Bruce Paddock wird wegen sexueller Belästigung eines minderjährigen Kindes angeklagt und im Verfahren freigesprochen.

1994/1995: Bruce Paddock steht wegen diverser Diebstähle und Fahrens ohne Führerschein vor Gericht.

1998, 18. Januar: Tod des Vaters von Stephen Paddock, Benjamin Hoskins Paddock Sr. in Arlington, Tarrant County, Texas.

2003: Stephen Paddock erwirbt einen Pilotenschein für Kleinflugzeuge. Er verfügt auch über einen Jagdschein und einen Angelschein. Er kauft seit einiger Zeit gelegentlich Waffen und Munition.

2009, 11. September: Stephen Paddocks Tante Ora Elaine Gellhorn, geb. Hudson, stirbt in Carlsbad, Kalifornien.

2012: Stephen Paddock verklagt Cosmopolitan Hotels & Resorts wegen eines Vorfalls in einem ihrer Casinos, wo er über unebenen Boden gestolpert war. Er verliert vor Gericht.

2013–2015: In diesem Zeitraum besaß Stephen Paddock ein Haus in Melbourne, Florida. In Florida leben heute seine Mutter und sein Bruder Eric mit Familie.

2015: Stephen Paddock zieht von Florida nach Nevada und erwirbt dort ein Haus in Mesquite, nicht weit von Las Vegas. Bis zu diesem Zeitpunkt soll er etwa 25 Mal umgezogen sein.

2016: Stephen Paddock kauft nach und nach legal ein größeres Waffenarsenal zusammen. Er lebt seit etwa 2015 sporadisch mit seiner neuen Lebensgefährtin, Marilou Danley zusammen.

2016: Von einem Arzt in Nevada erhält Stephen Paddock Rezepte für hochdosiertes Valium (Diazepam).

2017, 21. Juni: Vom selben Arzt erhält Stephen Paddock ein weiteres Rezept für Valium (Diazepam).

2017, August: Stephen Paddock buchte zwei Zimmer im Blackstone Hotel in Chicago, von wo aus man das Lollapalooza-Musik-Festival überblicken kann. Er nahm die Zimmer nicht in Anspruch.

2017, 28. September: Stephen Paddock mietet sich in Las Vegas in das Mandalay Bay Hotel ein und bezieht dort eine Suite.

2017, 1. Oktober: Mit Schüssen von zwei Hotelfenstern aus ermordet Stephen Paddock 58 Konzertbesucher in Las Vegas, verwundet hunderte mehr und erschießt sich selbst, als er entdeckt wird.

2017, ab 2. Oktober: Medien spekulieren über Stephen Paddocks Motive.

2017, 18. Oktober: Im Mandalay-Hotel segnet ein katholischer Geistlicher das Zimmer, von dem aus Paddock die Tat beging.

2017, 25. Oktober: Bruce Paddock wird in North-Hollywood von einer Spezialeinheit der Polizei Los Angeles festgenommen. Ihm wird der Besitz von Abbildungen sexualisierter Gewalt gegen Kinder vorgeworfen.

2017, 25. Oktober: Ermittler finden unter Stephen Paddocks Sachen Polizei-Leitfäden zum Aufbrechen von Türen. Sie melden das Fehlen der Festplatte des Laptops von Paddock, den er mit im Hotelzimmer hatte, als er die Tat beging.

2017, 30. Oktober: Hirngewebe von Stephen Paddock soll in der Pathologie der Stanford University School of Medicine auf Anomalien hin untersucht werden. Äußerlich hatte sich kein Befund ergeben.

2017, 3. November: Das FBI in Las Vegas gibt bekannt, Stephen Paddock habe seit 2015 erhebliche Verluste in Casinos gehabt. Ermittler hoffen, darin ein Teilmotiv für die Tat zu finden.

2017, Mitte November: Vor Gericht in Las Vegas verlangt ein Anwalt von 75 Familien der Opfer des Massakers Entschädigung aus dem nachgelassenen Vermögen des Täters. Laut Abschlussbericht der Ermittler hat es einen Wert von rund 2.1 Millionen Dollar. Stephen Paddock hat kein Testament hinterlassen. Seine 89 Jahre alte Mutter verzichtet auf ihren Rechtsanspruch, den Nachlass zu verwalten.

2018, 3. August: Das Las Vegas Metropolitan Police Department veröffentlicht den Abschlussbericht über seine Ermittlungen zum Attentat vom 1. Oktober 2017. Kein Motiv des Täters ließe sich feststellen. (35)

.....

FUSSNOTEN

1) Chris Harris: What May Have Caused the Las Vegas Shooter to Kill? An Expert's Analysis. 12.10.2017, Wochenmagazin People (TIME Inc.). Die Auflage liegt bei mehr als drei Millionen Exemplaren. John Kelly teilt mit, Paddock habe seiner Ansicht nach das sogenannte „Warrior Gen“, daher sei er methodisch und strukturiert vorgegangen. „Paddock was a pathological gambler, psychopath and a sociopath. He was predisposed from birth and childhood to harbor extreme internalized shame, low self-esteem, depression, and aggressive anger.“

2) Dave Philipps: Father's History Could Offer Insight into Mind of Las Vegas Gunman. New York Times, 13.10.2017.

3) Tom Whipple: Did the Las Vegas gunman Stephen Paddock carry his father's psychopathic gene legacy? The Times, London, 4.10.2017.

4) „Holy Michael, the Archangel, defend us in battle. Be our safeguard against the wickedness and snares of the devil. May God rebuke him, we humbly pray; and do you, O Prince of the heavenly host, by the power of God cast into hell Satan and all the evil spirits who wander through the world seeking the ruin of souls. Amen“ (www.catholic.org/prayers/prayer.php?p=1389, letzter Zugriff am 31.10.2017).

- 5) Sue Klebold (2016). Liebe ist nicht genug. Ich bin die Mutter eines Amokläufers. Aus dem Amerikanischen von Andrea Kunstmann. Frankfurt am Main, S. Fischer Verlag, S. 93f
- 6) Who is Stephen Paddock? Las Vegas gunman's father was „psychopathic“ bank robber on FBI most-wanted list. Washington Post, 2.10.2017 [kein Autornamen angegeben].
- 7) Ann O'Neill und Bob Ortega: The Unknowable Stephen Paddock and the Ultimate Mystery: Why? CNN, 7.10.2017.
- 8) Am 9. November 1960 verfasste der Psychiater William B. McGrath in Phoenix, Arizona für das dortige Gericht ein Gutachten zu Benjamin Hoskins Paddock, der dabei als „Patrick Paddock“ geführt wird, wie er sich zu dieser Zeit nannte. Es ging darum, die Schuldfähigkeit des Untersuchungshäftlings festzustellen (assets.documentcloud.org/documents/4107878/USDC-Phoenix-Criminal-15713-Governments-Exhibit-1.pdf, letzter Zugriff am 24.11.2017).
- 9) Heute muss man für „teen-driving“ in Wisconsin mindestens fünfzehneinhalb Jahre alt sein. In den dünn besiedelten Bundesstaaten der USA waren die Vorschriften für Fahrerlaubnisse damals teils leger.
- 10) Michel Foucault (1994). Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- 11) R. Wilbur Miller (Hg.) (2012). The Social History of Crime and Punishment in America: An Encyclopedia. Thousand Oaks: Sage Publications.
- 12) Die Mormonen führten dies auf „na-avauh“ in Jesaja 52,7 zurück.
- 13) Containment kann hier im Sinn des Psychoanalytikers Wilfred Bion verstanden werden, der diesen Begriff einführte, um die Fähigkeit von Bezugspersonen zu beschreiben, unerträgliche Affekte des Säuglings oder Kleinkinds zu „containen“ und sie damit in erträgliche, ertragbare Affekte zu transformieren und zu integrieren.
- 14) Über seine Amateurfunkanlage hatte der am Ort beliebte Benjamin Paddock Jr. in Tucson Nachbarn und Freunden ermöglicht, günstige Ferngespräche mit Verwandten in Übersee zu führen, wie Tommy Thompson im Tucson Daily Citizen vom 2. Juli 1960 unter der Überschrift „Big Daddy Made Big Impact Here“ berichtete.
- 15) Tommy Thompson: Little Children underfoot as FBI Agents move in. Tucson Daily Citizen, 29.7.1960.
- 16) Dave Philipps und Matthew Haag: Las Vegas Gunman's Criminal Father Vanished From Sons' Lives. New York Times, 2.10.2017 (Print-Edition am 4.10.2017).
- 17) Siehe die ausgezeichnete Publikation von Matthias Hirsch(2014). Schuld und Schuldgefühl. Zur Psychoanalyse von Trauma und Introjekt. 6. Auflage. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht.
- 18) Nauvoo Restoration, Inc. corporate files, 1839–1992. A Register of the Collection. CR 387 19 (PUBLISHED), Church History Library. The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, Salt Lake City, Utah, 2012. Öffentlich einsehbar ist nur das Register mit Daten und Kurzangaben zur Korrespondenz. Die Dokumente selbst sind sämtlich mit dem Vermerk „Closed to research“ für die Öffentlichkeit gesperrt. Eines der Dokumente vom 6. März 1964

(Box 6, Folder 10, Item19, Reel 5) enthält offenbar Details über die Familiengeschichte: „readable part of the letter is about the family’s history.“

19) Die mathematische Spezialbegabung teilt Stephen Paddock mit mindestens einem weiteren zivilen Massenmörder, dem sogenannten Unabomber. Der anarchistische Mathematiker Theodore John Kaczynski tötete bis 1995 über Jahre hinweg – ebenfalls „aus der Ferne“ – mehrere Menschen durch das Verschicken explodierender Postpakete.

20) ItayHod: „MathWhiz,“ „Loner,“ „Invisible“: Vegas Shooter’s Friends SayHe Grew Up „at the Bottom of the Bottom“. TheWrap, 26.10.2017.

21) Wade Tyler Millward: Las Vegas shooter wasn’t a standout college student. Las Vegas Review-Journal, 21.11.2017.

22) John Edgar Hoover war von 1935 bis 1972 legendärer Direktor des FBI.

23) Abrina Tavernise, Serge Kovalevski und Julie Turkewitz: Who was Stephen Paddock? The mystery of the „most boring son“. Irish Times, 8.10.2017.

24) Unter anderem Jean Scotts: Tax Help for Gamblers, erwähnt im Bericht von Brian Joseph und Arthur Kane im Las Vegas Review-Journal vom 10. November 2017: „Inside the Las Vegas shooter’s gambling world“.

25) Chris Plasance: „I was born bad“: Las Vegas prostitute who romped with mass killer Stephen Paddock says he enjoyed violent rape fantasies as she reveals he boasted he had always been evil. Daily Mail, 8.10.2017.

26) Interview mit Eric Paddock auf dem US-Fernsehsender CBSN am 3. Oktober 2017 (www.youtube.com/watch?v=SPZFN6VFFow, letzter Zugriff am 12.10.2017).

27) José A. Delreal und Jonah Engel Bromwich: Stephen Paddock, Las Vegas Suspect was a Gambler Who Drew Little Attention. New York Times, 2.10.2017.

28) Abrina Tavernise, Serge Kovalevski und Julie Turkewitz: Who was Stephen Paddock? The mystery of the „most boring son“. Irish Times, 8.10.2017.

29) Stephen Paddock besaß Immobilien in zwei unterschiedlichen Orten mit dem Namen Mesquite, von denen einer in Texas liegt und einer in Nevada. Dieser war seine letzte Meldeadresse.

30) Kate Mather and Joseph Serna: Bruce Paddock, brother of Las Vegas gunman, pleads not guilty to child porn charges. Los Angeles Times, 27.10.2017.

31) William McGrath: Vice – Advice. Arizona Medicine Journal, 35 (7), Juli 1975, S. 575 (ia601203.us.archive.org/1/items/arizonamedicinej322unse/arizonamedicinej322unse.pdf, letzter Zugriff am 1.12.2017). McGrath, geboren um 1915, starb im Dezember 1990.

32) Emily Shugerman: Stephen Paddock „used to lie in bed screaming and may have been in mental anguish“. The Independent, 6.10.2017.

33) Paul Harasim: Las Vegas Strip shooter prescribed anti-anxiety drug in June. Las Vegas Review-Journal, 3.10.2017

34) Robert Jay Lifton (2017): Malignant Normality. Dissent Magazine, New York, Frühjahrsnummer.

35) Report from the Las Vegas Metropolitan Police Department's Force Investigation Team on the shooting that occurred on October 1, 2017, at 3901 S. Las Vegas Boulevard at the Route 91 Harvest music festival. LVMPD Criminal Investigative Report of the 1 October Mass Casualty Shooting. LVMPD Event Number 171001-3519. Joseph Lombardo, Sheriff, Las Vegas Metropolitan Police Department, August 3, 2018. (https://www.lvmpd.com/en-us/Documents/1-October-FIT-Criminal-Investigative-Report-FINAL_080318.pdf, letzter Zugriff 24. 9. 2018)

.....

Eine Fassung dieses Textes erschien in der Zeitschrift für Psychoanalytische Familientherapie Nr. 35, 18 (II) 5–53 2017, psychosozial Verlag, Giessen